Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

285 (1.12.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 285. 1. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. **Karlsruhe, Donnerstag, den 1. Dezember** Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig. in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. **1870.**

Vom Kriegsschauplatz.

Mainz, 26. Nov. Ueber einen Unfall, welcher der hessischen Feldpost auf ihrem Marsch von Paris nach Orleans zugestoßen ist, wird dem Mainz. Journ. ausführlich berichtet. Die Feldpostillone Menges und Laufer wurden am 13. Nov. Mittags unweit Nogent sur Seine auf dem Ritt nach Bray von Francs-tireurs angegriffen. Laufer erhielt einen Schuß durch die Mütze, worauf sein Pferd mit ihm davon ging. Das Pferd von Menges bäumte sich dagegen u. blieb auf dem Platz, wodurch es den Angreifern möglich wurde, vier Schüsse auf Roß und Reiter abzugeben. Davon ging eine Kugel dem Pferde durch den oberen Theil des Halses und dem Postillon eine Anzahl Schrote in die Schläfe, den Hals und durch den Backen. Der Briefsack des Eisenbahnpostbüreaus Frankfurt-Nanteuil wurde hierbei verloren und konnte bis jetzt nicht beigebracht werden. Die Verwundungen des Postillons, der glücklich entkam, sind nicht bedeutend, derselbe ist heute wieder völlig hergestellt.

J **Versailles**, 28. Nov. In den beiden letzten Nächten ist uns durch den Geschützdonner von Paris her geradezu der Schlaf geraubt worden. Man glaubt, da die Belagerten bis in unsere Reserve hineinschießen, daß sie die Truppen zu ermüden suchen, um bei dem vorbereiteten großen Ausfall minder auf kräftigen Widerstand zu stoßen. Die Gemüthserregung u. Ungeduld ist hier auf einen Grad gestiegen, wie noch nie. Man wird zwischen Paris und der Loire mit seiner nervös gespannten Aufmerksamkeit hin- und hergezerrt. In der Präfektur findet täglich Kriegsrath statt. Ich weiß nicht, ob häufiger als sonst, aber man spricht mehr davon. Im großen Generalstabe herrscht die emsigste Thätigkeit. Die Karten des für die nächsten Operationen auserlesenen Terrains sind eben fertig geworden und an Prinz Friedrich Karl, Großherzog von Mecklenburg u. s. w. verschickt. Woran Graf Bismarck inzwischen, nachdem die deutsche und die Pontus-Frage kaum ihn noch in Athem erhalten und die in der Rue de Provence verfaßte Thronrede im Reichstage längst gesprochen, arbeitet, wird wohl auch bald hervortreten. Jedenfalls werden die Präfektur, wo der König wohnt, das Quartier des Grafen Moltke in der Rue Neuve und die vom Bundeskanzler bewohnte Villa noch einige Zeit Werkstätten bilden, in denen die Esse wenig zur Ruhe kommt. Dafür haben diese Stätten aber auch Anspruch darauf, in der Zukunft zu den geschichtlich denkwürdigen Punkten, an denen Versailles schon reich ist, hinzu gerechnet zu werden. Sollte die Stadt Ludwigs XIV., wenn auch widerwillig, nicht die Villa in der Rue de Provence, wo die neue deutsche Akte unterzeichnet ist, in seiner Chronik aufführen, oder Deutschland je den ersten Sitz des aus dem norddeutschen Bundeskanzler entpuppten deutschen Reichskanzlers vergessen? In der Wahl des Wohnsitzes, den unsere berühmten Männer hier sich ausgesucht haben, liegt unstreitig System. Die südd eutschen und andern Diplomaten freilich, die hier nur flüchtigen Aufenthalt gehabt haben, sind in ihrer Wahl des Hotel des Reservoirs blos durch den Rang desselben bestimmt worden, unbekümmert um die Lage, wie sie das da zu thun pflegen, wo bloß ein augenblicklicher Auftrag sie hinruft. Der Bundeskanzler hat aber unstreitig seinen Quartiermachern gesagt: Gebt mir ein Logis, das mich möglichst nach Hinterpommern, nach Varzin versetzt, gerade wie der König gesagt haben muß: Ich will ein Absteigequartier ähnlich wie Unter den Linden in Berlin, u. der Chef des Generalstabs: Bringt mich ungefähr so unter, wie ich in der Behrendstraße daheim wohne, zwar in dem bessern Theile der Stadt, doch in einer möglichst stillen Straße. Graf Moltke hat daher mit seinem Stabe ein Unterkommen in der einsamen Rue Neuve gefunden, die gleichwohl die lebhafte Straße der Reservoirs und die noch stagnantere Rue du Plessis verbindet. Der König wohnt fast vollständig wie Unter den Linden. Die Avenue de Paris ist auch eine von Bäumen eingefaßte Allee, und es lustwandelt da viel Volk, es marschiren noch mehr Soldaten, die Regimentsmusik kommt selten zum Schweigen, die Trommeln und Pfeifen rufen den König an's Fenster, und gegenüber von der Präfektur, wo er sich niedergelassen hat, findet sich die Hauptwache. Graf Bismarck hat sein Varzin einigermaßen wieder. So still ist es in der Rue de Provence, einer Straße, in der die Häuser nicht aneinander stoßen, sondern durch große Parks getrennt sind, einer Straße, wohin kein lärmender Verkehr dringt, und nur die Bäume mit dem Rest ihrer Blätter säuseln. Sie haben auch zu der Unterzeichnung des deutschen Einigungswerkes leise gesäuselt. Sollte, ich wiederhole es, nicht der Bürger von Versailles seinen Söhnen und Enkeln in später Zeit noch erzählen, wenn auch mit einem Reste von Murren: Hier hat Graf Bismarck gewohnt, hier sind die Deutschen einig geworden. Der Versailler wird sich auch wohl noch lange des Hauses erinnern, wo der Meister der Strategie residirt hat, der hier den Vernichtungsplan gegen die französischen Armeen schmiedete, und beim Vorübergehen bei der Präfektur sagen: Da hat der König von Preußen, jetzt Kaiser von Deutschland, gewohnt.

* **Amiens**, das am letzten Sonntage von General Manteuffel genommen wurde, ist die alte Hauptstadt der Picardie, jetzt Hauptstadt des Departements der Somme. Ritter's Geogr. Lexikon von 1864 macht hierüber folgende Angaben: 58,780 Einwohner (d. h. jetzt wohl über 60,000), Bischofssitz, Akademie, Gerichtstribunal, Handelsrath, schöne Kathedrale, Stadthaus, Kornhalle, Fischmarkt, Fabriken in Tapeten, Wolle- und Seidezeugen, Zeugdruckereien und Bleichen, Vitriol- und grüne Seifenfabriken. — A. liegt in einer fruchtbaren, reich bebauten Ebene an der Somme, am Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen und am Sommekanal. Die Stadt wird durch eine alte Zitadelle vertheidigt u. zu den Festungen 3. Ranges gerechnet. Die alten Wälle sind in schöne Boulevards verwandelt, welche die ganze Stadt umgeben und im Norden vom Sommekanal begleitet werden, außerdem rühmt man noch die Promenade la Hautoye mit ihren Alleen und ihrem Wasserbecken von 150 Meter Durchmesser. Die Kathedrale ist das schönste und am besten erhaltene alte Gebäude Frankreichs und eines der schönsten in Europa. Die Industrie der Stadt liefert jährlich für 16 Mill. Frk. Fabrikate und der Handel, zu dessen Artikeln auch Entenpasteten zählen, setzt jährlich 40 Mill. Frk. um.

— Ueber den Ueberfall preußischer Landwehr in Chatillon durch Ricciotti Garibaldi am 19. Nov. wird den Leipz. Nachr. aus Chaumont unterm 21. d. M. von einem preußischen Offizier geschrieben: „Vor etwa 8 Tagen kamen wir hier an, nachdem durch die Uebergabe von Metz der Vormarsch unserer Armee nach dem Süden erfolgt war. Einige Tage vor unserm Eintreffen hierselbst hatte eine Begegnung zwischen deutschen Truppen und Francs-tireurs stattgefunden, und es war daher für uns kein so sicherer Punkt, daß wir hätten ganz sorglos seyn können, wie in unserm frühern Standquartier. Indeß liegt dies so in der Natur der Sache: man glaubt nicht eher an das Böse, bis es hereinbricht. Die etwa 3 Stunden entfernt liegende Festung Langres ist seit 8 Tagen eingeschlossen und wird durch ein sogen. fliegendes Korps des 10. Armeekorps beobachtet. Am vorigen Mittwoch fand eine Verlegung der Truppen statt; demzufolge rückten die hier liegenden Landwehrtruppen, bestehend aus 6 Komp. des 16. Landwehrregiments und 1 Eskadron des 5. Reserve-Husarenregiments, als Besatzungstruppen über Chateau-Vilain nach Chatillon ab und nahmen dort, nachdem 2 Kompagnien als Besatzung kleinerer Städte zurückgeblieben, Standquartier. Dieselben trafen am Abend des 18. Nov. in Chatillon ein, am 19. Nov., Morgens kurz nach 6 Uhr, vernahm man mehrere Schüsse, und gleich darauf ein allgemeines Feuern aus den Häusern der Hauptstraße auf die nach dem Allarmplatze eilenden Soldaten. Das Feuer war stark und es wurde aus fast allen Häusern, aus den Kellern, wie aus den obern Stockwerken, auf die Soldaten geschossen. Die Besatzung, etwa 800 Mann stark, war in Folge dessen genöthigt, sich jenseits der Seine zurückzuziehen, und vertheidigte von hier aus die Brücke, die sie von der Stadt trennte. Das Feuer hatte jedoch keinen Einhalt und die Truppen suchten wiederum in die Stadt zu gelangen. Hierbei wurde 1 Major des Husarenregiments erschossen, 2 Offiziere verwundet und 10 Mann der Landwehr getödtet. Vermißt wurden 8 Offiziere, 50 Husaren, 70 Pferde, sowie etwa 50 Mann Landwehr. Ein großer Theil der Bagage, die Kompagniekarren, das Offiziergepäck fiel den Francs-tireurs in die Hände; erst um 1 Uhr wurde dem Gefecht Einhalt gethan. Nachmittags fand unter großer Vorsicht der Einmarsch der Besatzung wieder statt. Bei den sofort vorgenommenen Haussuchungen fand man viele Soldaten erstochen und gräßlich verstümmelt in ihren Betten vor, einem Sergeanten war der Leib wörtlich aufgeschlitzt, mehreren andern die Hälse durchschnitten. Sofort wurde der Maire der Stadt verhaftet und die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Nacht verlief ruhig; am Morgen des 20. Nov. begann jedoch das Feuern aus den Häusern plötzlich wieder und dauerte bis Mittag fort, ohne indeß Schaden anzurichten, als der Maire plötzlich die Nachricht sandte, Garibaldi liege mit 15,000 Mann 3/4 Meile vor der Stadt. Der Regimentskommandeur ließ sofort die Mannschaften unter Gewehr treten, sah sich jedoch genöthigt, da er eine bedeutend überlegene Macht im Anmarsch erblickte, den Rückzug anzutreten. Die Truppen zogen sich fechtend zurück, erreichten, ohne Verluste zu erleiden, den Ausgang der Stadt und marschirten nach Chateau-Vilain. Heute hat sich das fliegende Korps dorthin begeben und wird Chatillon wahrscheinlich wenn nicht schon heute, so doch spätestens morgen wieder besetzt werden."

* **Harnay-Le-Duc**, 21. Nov. Die Turiner Zeitung schreibt von den Garibaldianern: Wir stehen nach einem Marsch von 29 Kilom. nahe bei Dijon. Heute kommen 169 durch Ricciotti gefangene Deutsche durch. Wir haben 12 Kanonen. In einem Gefecht bei St. Bernau sollen wir den Deutschen 3 genommen haben. (Fantasie des Garibaldianers; die 12 Kanonen hat aber General v. Werder in seiner Depesche richtig gezählt. D. Red.). General Frapolli war heute Morgen hier. Eine Geschichte, die für die italienische Eigenliebe gut geendigt, hat gespielt und Frapolli hatte eine Rolle dabei. Ich kann mich aber erst später deutlicher erklären. Der Ort, in dem wir liegen, hat 3—4000 Einwohner, die uns sehr freundlich sind.

* **Tours**, 25. Nov. Noch keine allgemeine Schlacht; aber der Feind rückt in großer Stärke auf Mans und geht außerdem über Vendôme vor. Die kleine Stadt Mondoubleau ist in Brand geschossen. Heute erfuhren wir durch Briefe, nicht durch die Regierung, die Räumung von Nogent-le-Rotrou. Das deutsche Korps, welches die Stadt nahm, kam von Dreux, Chateauneuf und Senonches. Sonntag zogen sich die französischen Truppen, von überlegenen Streitkräften angegriffen, gegen Belhomert-Guehouville und La Louppe und später auf Condé und Lafourche, Gabelung der zwei Wege von Chartres zurück. Am gleichen Tage haben die Preußen auf der Rechten Champrond en Perchet und Corvées les Lys besetzt. Am Montag mußten die Unsern, Chasseurs und ein Mobilbataillon, nach hartnäckigem Kampf Abends aus Lafourche weichen. Die Mobilisirten von Nogent haben ziemlich schwere Verluste bei Jaudroy erlitten. — Gambetta hat bei Keratry, dem General der Westarmee, die Ueberzeugung gewonnen, daß Mans kräftig vertheidigt werden wird. — Ueber den Durchmarsch der Armee von Friedrich Karl hören wir, daß sie in Sens 30,000 Fr., 2000 Paar Stiefel, 30 Stück Wein, 12 Stück Cognac gefordert hat; in Joigny keine Schatzung; doch sind 40 Bürger verhaftet und man fordert 26,000 Fr. Lösegeld. (Unsinn!) Ebenso Chablis; in manchen Häusern hat man die Leinwand genommen. Montargis scheint weniger gelitten zu haben; die Stadt hatte sich dem General Hartmann ergeben, als sie bemerkte, daß sie von nirgends her Hilfe finden könne; der General begnügte sich mit freiem Durchzug. Ein Theil der durchziehenden Truppen rückte über Pithiviers gegen Orleans. Bei Beaune-la-Rolande (dem durch gestrigen Drahtbericht berühmt gewordenen Ort) hatte schon am 23. d. ein Gefecht mit Catelineau stattgefunden. — Die Deutschen haben während ihres Aufenthalts in Orleans alle Photographieen der Stadt und der Jungfrau zusammengekauft; heute ist die Stadt bis an die Zähne bewaffnet und die Einwohner werden unter den Mauern sterben.

Basel, 26. Nov. (F.J.) Der Bundesrath hatte das eidgenössische Militärdepartement ermächtigt, die Grenzbesetzung im Jura im Falle des Bedürfnisses durch ein weiteres Infanteriebataillon zu verstärken. An der juraisch-bernischen Grenze haben sich nun aber die Francs-tireurs in Folge der Zernirung von Belfort zurückgezogen und den deutschen Truppen entgeht deßhalb in jener Gegend — mit Ausnahme des Zernirungskorps — der Zweck ihrer Aufgabe. Es sind indessen Berichte vorhanden, welche darauf hinweisen, daß sich zwischen der neuenburgisch-französischen Grenze und Besançon zahlreiche Francs-tireursbanden zeigen und daß eher dort in Zusammenstoß zwischen ihnen und den Deutschen stattfinden wird. Dieser Umstand hat das Militärdepartement veranlaßt, von einer Verstärkung der Grenzbesetzung im bernischen Jura abzusehen und dagegen das Waadtländer Bataillon von den übrigen Truppen der 8. Brigade zu detachiren und in die neuenburgischen Grenzorte Locle und La Breynie zu verlegen.

Brüssel, 29. Nov. Die Independance belge veröffentlicht bereits Einzelheiten von der Schlacht am Sonntag bei Amiens. Das Zentrum der Franzosen war ein stark befestigtes Lager, auf ihrem rechten Flügel Villiers Brettonneux (an der Amiens-Rheims-Eisenbahn), auf ihrem linken Flügel zwischen Aves Dury. Manteuffel hatte sein Zentrum in Moreuil (Straße Amiens-Compiegne.) Blutiger zehnstündiger Kampf, endete mit vollständiger Niederlage der Franzosen, die nur bei Dury sich behaupteten.

Brüssel, 29. Nov. Die Indep. belg. meldet: „Amiens wurde französischer Seits preisgegeben. Die gesammte Nordarmee flüchtet sich mittelst Eisenbahn südwärts. Große Bestürzung im Norddepartement und Sommedepartement."

— Das Leipz. Tagbl. theilt einen Seepostbrief mit, den ein Seemann von einem deutschen Kriegsschiffe aus den Azoren sendet. Er schreibt: „An Bord der Arcona, Hortha (Fayal), 22. Okt. 1870..... Am 23. Juni verließen wir Newyork, da wir mit dem Panzergeschwader in den Azoren zusammentreffen sollten, und den 7. Juli ließen wir den Anker vor Hortha, der einzigen Stadt auf der Insel Fayal, fallen. Statt der erwarteten Panzer kam aber am 22. Juli die Post mit dem Gerüchte

---

Eine Tagesfahrt König Friedrich Wilhelms I. (Fortsetzung.)

Einer der Herren Happelius stöhnte. Der Rath lächelte wieder. „Ich weiß — weiß," sagte er. „Diese Reisen gleichen Ueberfällen, und in Küstrin — —" — „Galt es, eine Militärinspektion zu halten," ergänzte Glockner. „Mitten in der Morgendämmerung fuhr der König in die Stadt, hielt am Zitadellenthor, zehn Minuten darauf Allarm, Wirrwarr und Spektakel, eine halbe Stunde später stand die ganze Garnison unter Gewehr, und als ich um sechs Uhr aus dem Thore beim Exerzirplatz vorbeikutschirte, war der König noch zwischen den Fronten der Glieder und untersuchte jedes Mannes Uniform genau, bis auf den letzten Kamaschenknopf; dieweil ich nun fürchtete, Majestät möchten mich in meiner schwarzen Amtstracht als einen Beamten erkennen und ein Examen mit mir anstellen, in welchem ich — beim besten Willen durchplumpen könnte, was mir übel bekommen wäre, trieb ich den Kutscher zu größter Eile an, und kam glücklich davon. In Neudamm hörte ich, daß der König um 7 Uhr seine Inspektion der Soldaten beendigt haben werde und irgend eine andere Stadt durch seinen Besuch erschrecken wolle."

Der Rath lächelte wieder. „Wir werden ja hören, wohin Seine Majestät sich gewendet haben," sagte er. „Meistentheils sind es doch nur Orte und Stellen, die einer Inspektion bedürfen." „O nein, Ehren," sagte Glockner. „Der König macht keine Ausnahmen. Nach seiner Ansicht kann jeder Mensch ein Betrüger seyn. Er hat in seinen Jünglingsjahren unter der leichtfertigen Beamtenwirthschaft seines Vaters schlimme Erfahrungen gemacht. Es kann Jeder an die Reihe kommen; gut und trefflich, wo Alles in Ordnung ist." — „Nun, wir werden sehen, welchen die königliche Revision treffen wird," rief Happelius. „Ah, da kommt der saftige Hammelbraten," setzte er schmunzelnd hinzu, als die Köchin mit der großen, blaugeblumten Schüssel erschien, auf welcher der Braten dampfte; aber gerade in dem Augenblick, wo das herrliche Gericht auf der Tafel Platz finden sollte, ward die Thür aufgerissen, und mit einem Angstrufe stürzte der Amtsdiener Klaus Starke in den Flur.

„Herr Gott, was ist geschehen?" schrie die Räthin. „Gott helfe uns," riefen die Kinder, und die Magd ließ vor Schreck fast den Braten fallen, während Happelius und Glockner von ihren Sitzen aufsprangen. Klaus taumelte fast gegen die auf dem Flur tickende, in großem Gehäuse befindliche Wanduhr, und stotterte, geisterbleich: „Er kommt!" — „Wer kommt?" rief der Rath. „Er!" — „Wer denn, zum Kuckuck?" — „Der — der — König."

Alle blieben, wie zu Salzsäulen geworden, stehen. „Der König?" sagte Happelius, sich fassend. „Da haben wir's, seufzte Glockner. „Ach Gott — Gott," stammelte die Räthin. „Nun — nun," lenkte der Rath ein. „Ist es denn das erste Mal? Seine Majestät waren schon zwei Mal während meiner Amtsführung bei mir — es mag geschehen — schnell meine gute Perrücke, die Kleider —" — „Ach, Edlen," rief Klaus, „dazu ist keine Zeit; der Kaleschwagen Seiner Majestät ist schon am Thore, und Majestät lassen hierher lenken — ich —" Klaus konnte nicht weiter reden, denn mit großem Gerassel donnerte ein Wagen die Gasse herab und hielt vor dem Amtsgebäude. Sogleich ward die Flurthür geöffnet, und die erschrockene und staunende Tischgesellschaft sah den von zwei Offizieren begleiteten König eintreten.

„Bonus dies," rief der König, seinen Hut lüftend. „Aha — da wären wir ja — gerade zur rechten Ziet — bona tempus, wie die Lateiner sagen." Er schnoberte umher. „Element, es riecht gut — hm — Hammelbraten mit Rüben — die Hand her, lieber Rath — ich bin sincèrement — recht hungrig und hundsföttisch leer im Magen. Bin Glock sieben Uhr von Küstrin weg und hierher gefahren. Gebe Er mir zu essen, Happelius."

„Oh, Eure Majestät machen mich glücklich," sagte der Rath, nicht ohne wehmüthigen Seitenblick auf die Offiziere und — den Braten, der nun wohl schwerlich für die Familie Happelius bestimmt bleiben konnte.

„Na, Er braucht nicht so ängstlich umherzusehen, Blesow und Pannewitz haben in Neudamm schon vorgelegt, aber ich bin hungrig — ich will essen." Er nahm sofort am Tische Platz. „Frau Räthin," sagte er, „Ihre Hand — nichts für ungut, ich mache wohl Rumores." „Oh, Majestät —" — „Na, ein Bischen macht es — ich kenne das. Platze wie Bomben in die Häuser — bin ein guter Visitator — das sind Happeluisse," sagte er, auf die Kinder deutend, „Maskulinum und Femininum — he — he — he — na, die sehen alle wohlgenährt aus, muß hier gut zu leben seyn. Lernen die Jungens ordentlich?" „Sie geben Hoffnung zum Gedeihen," sagte Happelius. — „Und die Mädels? stricken, kochen, backen?" „Gewiß — und recht gut," sagte die Räthin. „Freut mich. Lasse Er nur den Jungens nicht so vielerlei in den Kopf bringen; so viel französisches Zeugs von: Comment Madame? und votre servitöhr — ich kann die Kerls nichts leiden, die Franzosen. Manchmal stehe ich vor die Kerls, und kann nicht mit sie reden. Auch das Lateinische ist nicht zu viel zu traktiren. Einiges — ja — ich bin ja auch ein ziemlicher Lateiner, aber nicht zu viel. Lesen, Schreiben, Rechnen — letzteres sehr gut — den Katechismus und die Bibel — solches sind gute Kenntnisse vor einen Bürger — beineben etwas Geographia und Naturhistorie — ah, schön Dank."

Die Räthin hatte dem König eben ein Stück des saftigen Bratens vorgelegt, die Offiziere schlürften Wein. Der König hieb tapfer in den Braten ein. „Trefflich — sehr gut — bin sehr kontent!" sagte er, stark essend. „Befehlen Euer Majestät Wein?" fragte der Rath. „Es ist — —" „Ne — ne — Bier. Bier! Das ist sehr gut — laßt die da nur schwelgen," sagte der König, auf die Offiziere deutend. „Was kriegen wir denn noch?" „Hechte mit Düll und Klößchen — einen Semmelpudding."

„Donnerwetter!" sagte der König, die Gabel hinlegend, „Ihr schlagt eine gute Klinge — man sieht's Euch an; na, wenn die Kassen so gut im Stande sind, wie Euer Magen, was ich hoffe und denke —" „Majestät," entgegnete der Rath ernst, „ich bin preußischer Beamter. Weiter bedarf es keiner Antwort auf diese Remarque Euer Majestät."

Der König ward ein wenig verlegen; er hatte selbst die Tüchtigkeit seiner Beamten hervorgehoben, und ein Zweifel daran kam einer Beleidigung gleich. „Na, na, es ist ja gut gemeint," lachte er. „Ich schnökere nur gern so ein Bischen herum — allemal muß es stimmen, aber Er kann es mir nicht übel nehmen; ein König muß ein Hausvater seyn. Läßt Er in Seinem Hause den Kehricht in den Ecken? Non — Er schmeißt ihn raus — also auch ich. Finde ich in meinem Hause keinen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

eines Krieges, und am folgenden Tage ein englischer Dampfer mit der Kriegserklärung. 20 Kadeten und 5 Offiziere verließen zwei Tage später mit dem Dampfer den Hafen, um sich nach Deutschland zu begeben. Unser Schiff wurde zum Gefechte klar gemacht, und warteten wir auf französische Schiffe, um dieselben wo möglich zu kapern. Eines Tages waren wir in See gegangen, um einem kleinen französischen Dampfer den Weg nach Frankreich abzuschneiden. Wir mochten wohl 2 Meilen vom Lande seyn, als ein großer Panzer von dem Ausguck gemeldet wurde. Da wir gleich wußten, daß es ein feindliches und uns weit überlegenes Schiff war, machten wir Kehrt und gingen mit der größten Schnelligkeit, welche die Maschine machen konnte, nach Land zu. Dicht unter Land gerieth die Maschine von der großen Anstrengung in Brand. Sogleich wurden sämmtliche Segel gesetzt, welche uns noch rechtzeitig in Sicherheit brachten. Der Panzer, der bedeutend schneller war, als wir, war dicht hinter uns und hatte wohl große Lust, uns in den Grund zu stoßen, kam jedoch glücklicher Weise zu spät. Mehrere Tage verfolgte er uns, doch gelang es uns, den Hafen Hortha zu erreichen. Seit dieser Zeit liegen wir hier ruhig neben einander und hofften mit jeder Post die Friedensnachricht zu erhalten. Vielleicht bietet sich noch eine günstige Gelegenheit, mit dem Panzer anzubinden. Obgleich Jeder weiß, daß es ungeheure Anstrengung von unserer Seite kosten wird, um zu siegen, oder, was wahrscheinlicher wäre, daß wir verlieren und das Schiff in die Luft sprengen müssen, so wünscht doch jeder Einzelne sehnlichst, mit den Franzosen zusammenzukommen. Wir brauchen uns dann, falls wir glücklich nach Hause kommen, nicht zu schämen, wenn wir erzählen, daß wir Monate lang mit einem französischen Schiffe im Hafen gelegen, ohne einen Versuch gemacht zu haben, es zu überwinden."

* **Nachrichten vom Kriegsschauplatze.** Die Beschießung, welche heute von den Pariser Forts durch unsern Versailler y-Korrespondenten gemeldet, wird auch durch die Times bestätigt, welche hinzusetzt: Man erwartet einen Ausfall. Daily News sagen, daß die Preußen Forgrie bedrohen. — Nach der Indep. belge sind die preußischen Truppen, welche Montmedy einschlossen, am 28. abgezogen und haben sich nach dem Norddepartement gewendet. Dies, sagt das belgische Blatt, würde voraussetzen, daß General Manteuffel alle seine Kräfte zusammenraffen will, um mit dem Widerstand, den ihm die zu Lille und in den andern Departements des Nordens und Nordostens von Frankreich gebildeten Streitkräfte leisten, ein Ende zu machen. — Der Präfekt der Somme sagt in einer Proklamation: Bürger, der Tag der Prüfungen ist gekommen! Ungeachtet meiner Anstrengung ist Amiens in die Gewalt des Feindes gekommen. Der Kriegsrath hat sich für einen Rückzug des Nordheeres und für die Entwaffnung der Nationalgarde ausgesprochen. Ich muß Euch verlassen, aber ich hoffe baldige Wiederkehr. Bleibet ruhig und vertrauet, dann wird Frankreich gerettet werden. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!" — In St. Quentin sind am 27. sechs preußische Reiter mit einem Offizier angekommen. Sie sind wieder weggeritten. — Versigny bei la Fere ist vollständig abgebrannt. Die Ardennen sind frei. Der Feind bringt das Material der Belagerung von Thionville vor Montmedy. Die Nachrichten vom Bretagnerheere sind gut. Der Eisenbahnverkehr von der Loire nach der Seine ist aufgehoben und gilt nur noch für die Truppen. Es geht das Gerücht, König Wilhelm und der Generalstab haben Versailles verlassen, um nach Meaux zu gehen. (Französische Windbeutelei.)

Die Stellung des Südens in dem neuen Deutschland. *)

Gewisse Brüchstücke süddeutscher Parteien suchen noch immer die Miene anzunehmen, als ob die deutschen Siege eigentlich für den Süden ein Unglück wären. Und doch, behaupte ich, hat dieser Krieg nirgends größere Wunder gewirkt, als gerade in und für den Süden. Wenn einmal der Geschichtschreiber späterer Tage die beneidenswerthe Aufgabe verfolgt, von dem Jahre 1870 solchen, die es nicht sahen, eine Vorstellung zu geben, so wird er vermuthlich unter seinen wichtigsten Wirkungen die hervorheben, daß durch seine Ereignisse dem Süden Deutschlands ein ganz neues Leben gewonnen sey. Der Norden, wird er etwa sagen, erfreute sich schon seit längerer Zeit einer festen sicheren Entwickelung, und namentlich seit 1866 war ihm eine große Zukunft so gut wie gewiß. Mit dem Süden aber war es übel bestellt. Er hatte seit Jahrhunderten ein wichtiges Glied seines Organismus nach dem anderen eingebüßt. Einst in mächtiger Ausbreitung von der Leitha bis an die Rhone reichend, hatte er seit dem Falle der Staufen in jedem Jahrhundert wenigstens ein reiches Gebiet verloren, zuerst die burgundischen u. schweizerischen Lande, dann die österreichischen u. zuletzt hatte der gefährliche fränkische Nachbar mit der Wegnahme von Elsaß u. Lothringen sich so recht in seiner Flanke fest gesetzt. Seitdem konnte es für den Süden kein rechtes Gedeihen mehr geben. Eingeklemmt zwischen dem mächtigen Frankreich und dem mehr und mehr entfremdeten Oesterreich, bald von dem einen, bald von dem anderen mit einer militärischen oder moralischen Invasion bedroht oder wirklich heimgesucht, heute dem Wiener Obskurantismus, morgen der Pariser Frivolität preisgegeben, entbehrte er der wesentlichsten materiellen und geistigen Voraussetzungen einer gesunden Entwickelung. Wie oft zog das französische Kriegsvolk verheerend durch seine schönen Gaue, wie schwer lag der Druck habsburgischer Einflüsse auf ihm! So oft die Welt in neueren Zeiten eine große Erschütterung erfuhr, konnte er sicher seyn, daß die Kriegswogen zerstörend über ihm zusammenschlugen, und wenn der Frieden wieder kam, so gab es für ihn keine große aufrichtende Kraft, sondern hemmende und zerrende Rivalitäten.

Trotzdem überdauerte auch hier die unverwüstliche Kraft der deutschen Volksnatur alle Heimsuchungen. Die Gebiete, welche den Deutschen Wieland, Göthe, Schiller, Hegel, Schelling, Böckh u. wie viele andere Geister ersten Ranges schenkten, durften sich wohl von Natur ebenbürtig fühlen. In Wirklichkeit waren sie vielleicht an natürlicher Ausstattung allen anderen überlegen. Nicht allein ihr Land prangte im reichsten Schmucke, sondern auch ihr Sinn empfing von der freigebigen Natur eine Lebendigkeit, der man in den ärmeren kälteren Gegenden des Nordens seltener begegnet. Aber jene unselige politische Lage, jene Verkümmerung und Verkrüppelung des dem Süden ursprünglich angewiesenen Schauplatzes und Materials ließ alle diese reichen Anlagen nicht zu seinem Frommen ausschlagen: Manche der besten seiner Söhne wanderten nach Norden und die vielen Zurückbleibenden fanden nicht den Raum, um sich fröhlich auszubreiten, oder scheiterten an jenen feindseligen Einflüssen von Westen u. Osten, zwischen denen die Heimath sich keinen festen deutschen Schritt zu sichern vermochte. Diese unerfreuliche Lage wurde aber nicht wenig verschlimmert durch die großen Erinnerungen der Vergangenheit, welche es den Süddeutschen sehr schwer machten, zu erkennen, daß die Zeiten der fränkischen und staufischen Kaiser für immer vergangen seyen und ihnen nichts übrig bleibe, als sich an den Norden anzulehnen, bei dem nun einmal die deutsche Gegenwart ihre Residenz genommen hatte. Die immer wieder erneuten Bilder der Kaiserglorie übten auf die rege süddeutsche Phantasie einen geradezu verhängnißvollen Einfluß. Denn wie der Mensch ein verlorenes Glück sich immer herrlicher auszumalen pflegt, je ferner es ihm rückt, so gewonnen die Süddeutschen mit der Zeit eine Vorstellung von deutscher Größe, der keine Wirklichkeit je genügen zu können schien, wie ihr ja auch keine gewesene Wirklichkeit zu Grunde lag. Am wenigsten aber fanden sie die feurigen Farben dieser mittelalterlichen Kaiserphantasie an dem ernsten strengen Bau, den die Hohenzollern im Norden aufgerichtet. Ihr Zukunftsideal war ganz poetisch, wenn nicht phantastisch, und die preußische Gegenwart schien ganz nüchtern. Zumal in der Zeit, wo der Süden überhaupt anfing, über sein Verhältniß zu Deutschland zu sinnen. Friedrich der Große hatte auch ihn einst fortgerissen, Blücher würde er, hätte er die Hand frei gehabt, jubelnd gefolgt seyn; aber das Preußen seit 1815 stieß ihn zurück.

Was sollte in solcher Bedrängniß werden, die durch die Ereignisse von 1866 einen vollends beängstigenden Karakter annahm? Das herrliche Land ging auf unsicheren Wegen einer dunkeln Zukunft entgegen. Die gefährlichsten Extreme, eine ganz zuchtlose Demokratie und der vaterlandslose, von welchem Wesen verwirrte Ultramontanismus, schienen sich diese Zukunft streitig zu machen. Es fehlte schon nicht an solchen, welche die ruhmreiche Wiege alter deutscher Kultur und Macht der desperaten Kur völliger Auflösung ausgeliefert sahen, aus der allein neues Leben sprießen könne, wo es doch auf der Hand lag, daß ein solches Experiment den beiden Nachbarn die gefährlichste Festsetzung möglich machen konnte. Wo war ein Weg, der aus diesem Chaos trostloser Eventualitäten heraus führte? Wenn einmal das Provisorium von 1866 sich konsolidirte, so konnte nicht allein der Süden für lange Zeit der deutschen Entwickelung verloren gehen, sondern dieselbe auch im Norden sehr empfindlich beeinträchtigen. Da kam der heilvolle Krieg von 1870. Schon sein erstes Wehen brach die politischen und moralischen Schranken zusammen, welche den Süden so lange vom Norden getrennt hatten. Und als er dann über den Rhein nach Frankreich hinein brauste und aller deutschen Gaue Kinder derselben ruhmreichen Fahne folgten, und alle Daheimgebliebenen in dem Jubel über den Sieg und in dem Schmerz über seine Opfer sich wie eine große Familie zusammenschlossen in Empfindungen und Handlungen der Liebe, da verknüpfte die Anwohner der Isar und des Neckar und die der Elbe und Oder ein so festes Band, daß keine kleine Rechnung des Sondervortheils und keine grämliche Erinnerung alter Gegensätze es mehr zu sprengen vermochte. Aus peinlichster Schwankung sah sich der Süden mit einem Ruck auf den festen Boden eines neuen Deutschland versetzt, an dessen Ruhm und Glück ihm von nun an wieder ein voller Antheil der That und des Genusses wurde. Seit Jahrhunderten gefesselte und verkümmerte Kräfte blühten, sobald sie in den tiefen Boden eines großen, gesunden Staatslebens und einer gesicherten Entwickelung verpflanzt waren, von Neuem herrlich auf und ein edler Wetteifer der deutschen Stämme für des gemeinsamen Vaterlandes Größe begrub alten Hader in glücklicher Vergessenheit.

So, denke ich mir, wird es dereinst heißen. Oder nicht? Und wenn nicht, wird der Süden die Verantwortung tragen mögen, daß die wundervollen Aussichten, die sich jetzt für ihn aufthun, nicht zur Wahrheit werden? Ich kann es nicht glauben. So viel wir auch in den letzten Wochen von der angeblichen Nothwendigkeit haben hören müssen, namentlich die kostbare bayerische Selbständigkeit vor jeder Beeinträchtigung durch das neue deutsche Reich zu bewahren, ich fürchte die Gespenster versunkener Zeiten nicht. Wer das bayerische Volk, namentlich auch die zu einer schönen deutschen Stadt gewordene bayerische Hauptstadt in diesen Monaten gesehen und die fundamentale Aenderung der herrschenden Ansichten und Stimmungen beobachtet hat, der kann unmöglich besorgen, daß eine engbrüstige uund kurzsichtige Politik, wie sie leider von den Räthen der bayerischen Krone bisher festgehalten zu seyn scheint, im Stande seyn werde, die kernigen Geschlechter unseres Südostens aus der großen Gemeinschaft fern zu halten, deren sie so werth sind und die ihnen so nöthig ist. Wer die Süddeutschen kennt, der weiß, wie ihr Gemüth großen Begebenheiten weit offen steht und wie wenig es gerade ihre Art ist, eigensinnig an grauen Theorien festzuhalten. Beweglich folgen sie den Dingen mit rascher Auffassung und wer einmal ihr Herz erwärmt hat, dem gehören sie. Nun aber ist ihnen in diesen Monaten das seit Jahrhunderten entbehrte Glück zu Theil geworden, an wahrhaft großen deutschen Thaten mitzuthun, und wie glänzend in ihrer Phantasie alter Zeiten Ruhm lebte, sie wissen, daß das Deutschland Barbarossa's nie Tage gesehen hat, wie diese. Von ihnen beginnt für sie eine neue Epoche, der ganz anzugehören ihr höchster Stolz seyn wird. Keine Schmeichelei und keine Sophistik wird ihnen einreden, daß für den Süden 1866 ruhmreicher oder vortheilhafter gewesen sey, als 1870. (Schluß folgt.)

*) Aus dem Vorwort zur 2. Auflage der Baumgarten'schen Schrift: „Wie wir wieder ein Volk geworden sind." (Leipzig, bei S. Hirzel.)

Kehricht — optime — aber nachsehen thue ich, das wird Er begreifen. Heute früh an einem Orte: Militärrevision — Küstrin; heute Mittag: Kassenrevision auf dem Amtshause — Soldin, Nachmittags werde ich eine Schulinspektion vornehmen, also: Soldaten, Finanzen, Bildung. Welches ist die neueste Schule hier? Richtig, ich weiß schon, die in Glasow." (Forts. f.)

---

* Ein Basler Korrespondent der Indep. belge schreibt unterm 21. Nov.: „Seit dem Ende der Belagerung wurde die Besatzung von Straßburg mehrere Male erneuert. Die letzt abgezogenen Soldaten wurden gegen Belfort geschickt. Sie waren nicht gerade närrisch vor Freude." Ganz richtig. Der deutsche Soldat, der gegen den Feind vorrückt, überläßt die „gaieté folle" den Franzosen, welche noch singen und tanzen, wenn sie in Kriegsgefangenschaft abgeführt werden.

Halle a. S., 18. Nov. (Kö.Z.) Der Bauer Charles Dutour aus Fontenay les Louvres, Departement Saone et Oise — wegen versuchten Giftmordes zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt — ist zur Verbüßung dieser Strafe am 30. Oktbr. in die königliche Strafanstalt hier eingeliefert worden. Der Verurtheilte hat gegen den Leutnant Hecker (Besitzer der Zuckerfabrik in Staßfurt) und den Oberfeuerwerker Holzendorf, welche beide in einem Hause des Dorfes Fontenay les Louvres einquartirt waren, Anfangs Oktober durch Vermittelung einer dritten Person den Versuch gemacht, die dem Hecker und Holzendorf zu verabreichenden Speisen durch Vermischung mit schwefelsaurem Kupferoxyd (Grünspan) zu vergiften. In Folge der Wachsamkeit eines in jenem Hause mit einquartirten Militärarztes ist das Attentat rechtzeitig noch entdeckt worden. Die Verurtheilung des Giftmischers ist durch Spruch des von dem königlichen Kommando der Korps-Artillerie 4. Armeekorps verordneten und vereideten Kriegsgerichts erfolgt.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 29. Nov. Das Verdngsbl. der Direktion der großh. Verkehrs-Anstalten Nr. 97 enthält u. A.: 1) Weitere deutsche Postanstalten im Elsaß und in Deutsch-Lothringen sind: A. Elsaß: Bergheim, Ensisheim, Epfig, Ittenheim, Kestenholz (Chatenois), Lembach, Munzenheim, Neu-Breisach, Niederrödern, Rappoltsweiler (Ribeauville), Truchtersheim und Weiler (Ville). B. Lothringen: Albersweiler (Abreschwiller), Albesdorf (Albestroff), Busendorf (Bouzonville), Circy an der Bezouze, Courcelles-Chaussy, Kattenhofen (Cattenom), Lixheim, Lörchingen (Lorquin), Maizieres bei Metz, Montigny bei Metz, Mörchingen (Morhange), Moyenvic und Vigy. 2) Vom 25. d. an besteht ein Eisenbahn-Postbureau auf der Strecke zwischen Straßburg und Nanzig.

* **Karlsruhe**, 29. Nov. Die Köln. Ztg. hatte vor Kurzem behauptet, auf das Versprechen Trochu's, nach Befreiung Frankreichs werde dasselbe wieder für die weltliche Herrschaft des Papstes eintreten, sey von Rom aus die Weisung an die kath. Geistlichkeit Frankreichs erfolgt, den heiligen Krieg zu predigen. Diese Behauptung wollen wir, sagt der Berner Bund, nicht als unumstößliche Wahrheit hinstellen, obwohl viel, sehr viel für die Annahme spricht, daß auch die jetzigen Machthaber in Paris dem Klerus weitgehende Zugeständnisse gemacht haben. Es ist dies schon längst von liberalen Katholiken und aufrichtigen Freunden Frankreichs behauptet worden, und wir sehen in der Verurtheilung, welche der Expedition Garibaldi's in liberalen italienischen Blättern widerfährt, daß man auch in Florenz diese Ansicht theilt. Eines dieser Blätter sagt: „Vielleicht sind die Garibaldianer sich noch jetzt nicht bewußt, was sie eigentlich thun, denn sonst wären sie längst auf ihren Rückzug bedacht. Sie tragen dazu bei, gerade das Land zu stärken und wieder aufzurichten, von dem allein ihr Vaterland Italien Schaden zu erwarten hat, und zwar gerade in der ihnen sonst theuersten Frage: Rom. Ihr Unternehmen verdient nicht nur Tadel, sondern ist geradezu unsinnig." Für solche warnende Stimmen haben unsere Fanatiker in der Schweiz selbstverständlich nur taube Ohren. Der trügerische Glanz einer allgemeinen und untheilbaren Republik, die in Frankreich geboren werden soll, beraubt sie der Kraft vernünftigen Denkens und richtiger Würdigung bestehender Verhältnisse. Es wäre vergebens, ihnen zuzurufen: Geht nach unserer jurassischen Grenze und laßt euch dort von liberalen Katholiken erzählen, wie nach der ersten falschen Siegesbotschaft von Saarbrücken die ganze ultramontane Klerisei ihr Haupt erhob u. triumphirend prophezeite, daß man nun auch im Jura bald mit Protestanten und Freidenkern aufräumen werde! Wird diese Partei weniger jubeln, wird sie weniger hoffnungsreich seyn, wenn der Sieg dem auf den Wink aus dem Vatikan durch Bischöfe und Erzbischöfe fanatisirten republikanischen Frankreich zufällt?

⊀ **Karlsruhe**, 30. Nov. Die neue Einigung Deutschlands und die Schaffung einer deutschen Gesammtvertretung im Reichstag enthält für Baden ganz speziell die Befreiung von dem Unwesen der sog. ultramontanen Politik. Die ultramontane Politik, nicht zu verwechseln mit dem Katholizismus, d. h. dem kath. Glauben, ist jene seit 10 Jahren fett gewordene Lüge, das Interesse Deutschlands müsse und dürfe hintangesetzt werden, um in Deutschland lediglich die Interessen der in der Kirche augenblicklich herrschenden Jesuitenpartei zu fördern. Dafür hat man in Dorf und Stadt das ganze Leben mit Kasinos konfessionell gespalten, ein katholisches Volk und eine katholische Volkspartei, eine katholische Literatur, Kunst, Wissenschaft, ja katholische Gesellschaft und katholisches Theater erfunden, katholische Gesetze und katholische Universitäten herbeigesehnt. Man mißverstehe uns nicht. Das Alles mit seinem ganzen künstlichen Rumor wird noch eine Zeit hindurch bei uns fortdauern. Es wird aber mehr und mehr aufhören durch die Ueberzeugung, daß in der großen Rechts- und Interessenvertretung Deutschlands für solche Seitensprünge und ihr Gelingen keine Hoffnung ist. Mit ultramontaner Parteibildung kann man uns künftig im Lande allerlei Unannehmlichkeiten und lokale Niederlagen bereiten, aber man kann das Land nicht mehr von der deutschen Gesammtheit entfremden, man kann nicht durch Parteibeschlüsse im Namen der Kirche das Land konfessionell in zwei Hälften spalten. Daß die ultramontane Partei unter der Decke ihrer scheinbaren Fügsamkeit den neuen Bund mit sehr scheelem Auge ansieht, ist selbstverständlich nach Allem, was sie gethan und gesündigt, um ihn zu hintertreiben. Jeder Gedanke an staatliche Herrschaft im neuen Reich ist ihr ja benommen und das ganze Streben der gottseligen Gesellschaft wollte unter der Maske der Demuth eben diese Herrschaft. Wir sind nicht so kindisch, zu glauben, der bisherige süddeutsche Liberalismus werde sofort im Reichstag die erste Violine spielen. Bei manchen konservativen Neigungen der leitenden Kreise und nach so wunderbaren unter ihrer Führung gewonnenen Siegen wäre dies unerhört in der Weltgeschichte. Von einer Reaktion im vormärzlichen Sinne kann aber schon deßhalb nie und nimmer die Rede seyn, weil kein Staatsmann im Bundesrath, am wenigsten Graf Bismarck, solche Neigungen im Busen hegt, weil die allgemeine unmittelbare Wahl der Volksvertretung allen ähnlichen Gelüsten bestimmte Grenzen setzt und weil alle Gesetze des Bundes, die jetzt auf uns übergehen, ebenso wie unsere eigenen schon ganz klar den Stempel der Volksinteressen, der wirthschaftlichen und politischen Freiheit tragen. Auf diesem Grunde kann das deutsche Volk künftig in Friede und in stolzer Einheitsgewißheit weiter bauen. Unser ist die Schuld, wenn es nicht geschieht! Man mag Preußen und den Norden lieben oder hassen; Eines ist gewiß: im neuen Reiche gilt ein oberstes Gesetz: die Pflichterfüllung gegen den deutschen Staat! Jede Partei, die sich ihr entziehen möchte, ist dort machtlos und zum Voraus gerichtet. — Das ist unsere Antwort auf die neuesten Auslassungen des Bad. Beobachters, dessen Sehkreis noch immer durch den Schreibtisch des Herrn Baumstark oder die Wände der erzbischöflichen Kanzlei in Freiburg begrenzt scheint.

✠ **Blankenloch**, A. Karlsruhe, 23. Nov. Bei der gestern hier stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Adam Dörflinger (national-liberal) mit 120 von 220 Abstimmenden wieder erwählt. Die sog. Frommgläubigen, eine auf der Hardt zahlreiche Partei, wollten ihren intelligentesten Führer mit Hilfe einiger Unzufriedenen, die eine strengrechtliche Amtsführung stets erzeugt, durchsetzen; allein dieser mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verfolgte Plan scheiterte an dem gesunden Sinn der übrigen Gemeindebürger. Abends brachte der Gesangverein Hrn. Dörflinger ein Ständchen. Leider war diese Wahl von einer rohen Handlung begleitet, der Zerstörung von Pfirsichbäumen und Rosenstöcken im Garten des Wiedererwählten. Wer die Thäter, darüber wollen wir keine Vermuthung aussprechen.

△ **Aus dem Landbezirke Lahr**, 26. Nov. Die heutige Ersatzwahl unseres Abgeordneten zur 2. Kammer hatte die Wiederwahl des Herrn Oberstaatsanwalts, Kiefer in Mannheim, unseres bisherigen Abgeordneten, zum Ergebnisse. Die freisinnige und nationale Partei hat alle Ursache, sich dieses Erfolges zu freuen. Als Herr Kiefer im Jahr 1865 in die Kammer gewählt wurde, erhielt er von den 44 Wahlberechtigten 28 Stimmen. Die ultramontane Partei besaß 16 Wahlmänner des Bezirkes. Inzwischen sind von den Wählern Kiefers vier durch den Tod, einer durch Wegzug ausgefallen. Die Ultramontanen hingegen hatten nur einen der früher Mitstimmenden durch den Tod verloren. Nichtsdestoweniger erhielt Herr Kiefer heute 28 Stimmen, während die katholische Volkspartei auf 11 Stimmen heruntergesunken war, welche sich auf Herrn Kreisgerichtsrath Otto Kern in Mannheim vereinigten. Die Kandidatur dieses Letztern, eines im Lande ganz unbekannten Beamten, der politisch wohl höchstens das Verdienst einiger unzufriedenen Zeitungsartikel für sich wird in Anspruch nehmen können, wurde erst aufgestellt, nachdem der wackere Bürgermeister Althaußer von Sulz, welcher jetzt, wie früher, mit der nationalen Partei stimmte, die Annahme der ultramontanen Wahl abgelehnt hatte. Das Erfreulichste ist aber die unbestreitbare Thatsache, daß von den 16 Wahlmännern, welche bei der Wahl von 1865 mit der klerikalen Partei gingen, sich heute vier Herrn Kiefer zugewendet haben. Diese Erscheinung entspricht auch durchaus der im Volke unseres Bezirkes herrschenden Stimmung. Eine Wahl nach dem neuen Wahlgesetze oder nach dem allgemeinen Stimmrechte würde ohne Zweifel dasselbe, ja wohl ein noch günstigeres Ergebniß erbracht haben.

♂ **Vom Oberrhein**, 27. Nov. Verschiedene mir bekannte Persönlichkeiten, welche Geschäfte halber das obere Elsaß besuchten, haben bestimmt ausgesprochen, daß von dort sich täglich mehrere hundert waffenfähige Männer zum französischen Heere begeben. Da ihnen aber durch deutsche Truppen der Weg gesperrt ist, so nehmen sie denselben durch die Schweiz über Genf. Ist das die strenge Neutralität, welche die Schweiz übt? oder sollte die schweizerische Polizei solche Einrücker bei ihrer Durchreise nicht als solche erkennen? Man hatte doch in Basel für die badischen Soldaten, die der Mehrzahl nach nicht das geringste militärische Abzeichen an sich trugen, kein so schwaches Auge. Wieder ein Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen unserer neutralen Nachbarn!

Berlin, 27. Nov. (S.M.) Es wird versichert, daß Graf Bismarck im Laufe der nächsten Woche hierher kommen werde. Die Nachricht hat jedenfalls viel innere Wahrscheinlichkeit, da kaum abzusehen ist, wie die Reichstagsverhandlungen über die deutsche Verfassungssache ohne sein Beiseyn zum Abschluß kommen sollen. — In den Kreisen der Reichstagsmitglieder gilt es als ausgemacht, daß der König von Preußen, in seiner Eigenschaft als Oberhaupt des deutschen Bundes, die Kaiserkrone annehmen werde. Es soll gestern eine ganz bestimmte Mittheilung in diesem Sinne aus Versailles hierher gekommen seyn.

Berlin, 28. Nov. (Fortsetzung.) §. 10. Artikel 20 erhält folgende Fassung: Der Reichstag geht aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor, welche nach Maßgabe des Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 31. Mai 1869 zu erfolgen haben. Bis zu der im §. 5 dieses Gesetzes vorbehaltenen gesetzlichen Regelung werden in Bayern 48, in Württemberg 17, in Baden 14, in Hessen südlich des Mains 6 Abgeordnete gewählt und beträgt demnach die Gesammtzahl der Abgeordneten 382. §. 11. Artikel 28 erhält folgenden Zusatz: Bei der Beschlußfassung über eine Angelegenheit, welche nach den Bestimmungen dieser Verfassung nicht dem ganzen Bunde gemeinschaftlich ist, werden die Stimmen nur derjenigen Mitglieder gezählt, die in Bundesstaaten gewählt sind, welchen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist. §. 12. Aus Artikel 34 wird das Wort: „Lübeck" gestrichen. §. 13. Art. 35 erhält folgende Fassung: Der Bund ausschließlich hat die Gesetzgebung über das gesammte Zollwesen, über die Besteuerung des im

Bundesgebiete gewonnenen Salzes und Tabaks, bereiteten Branntweins und Biers und aus Rüben oder anderen inländischen Erzeugnissen dargestellten Zuckers und Syrups, über den gegenseitigen Schutz der in den einzelnen Bundesstaaten erhobenen Verbrauchs-Abgaben gegen Hinterziehungen, sowie über die Maßregeln, welche in den Zollausschlüssen zur Sicherung der gemeinsamen Zollgrenze erforderlich sind. In Bayern, Württemberg und Baden bleibt die Besteuerung des inländischen Branntweins und Biers der Landesgesetzgebung vorbehalten. Die Bundesstaaten werden jedoch ihr Bestreben darauf richten, eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung über die Besteuerung auch dieser Gegenstände herbeizuführen. §. 14. Zu Art. 36 wird am Schlusse folgender Zusatz beigefügt: Die von diesen Beamten über Mängel bei der Ausführung der gemeinschaftlichen Gesetzgebung gemachten Anzeigen (Art. 35) werden dem Bundesrathe zur Beschlußnahme vorgelegt. §. 15. Art. 37 wird künftig lauten, wie folgt: Bei der Beschlußnahme über die zur Ausführung der gemeinschaftlichen Gesetzgebung (Art. 35) dienenden Verwaltungs-Vorschriften und Einrichtungen gibt die Stimme des Präsidiums alsdann den Ausschlag, wenn sie sich für Aufrechthaltung der bestehenden Vorschrift oder Einrichtung ausspricht. §. 16. Art. 38 wird wie folgt gefaßt: Der Ertrag der Zölle und der andern, in Art. 35 bezeichneten Abgaben, letzterer soweit sie der Bundesgesetzgebung unterliegen, fließt in die Bundeskasse. Dieser Ertrag besteht aus der gesammten von den Zöllen und den übrigen Abgaben aufgekommenen Einnahme nach Abzug: 1) der auf Gesetzen oder allgemeinen Verwaltungs-Vorschriften beruhenden Steuervergütungen und Ermäßigungen, 2) der Rückerstattungen für unrichtige Erhebungen, 3) der Erhebungs- und Verwaltungskosten, und zwar: a) bei den Zöllen der Kosten, welche an den gegen das Ausland gelegenen Grenzen und in dem Grenzbezirke für den Schutz und die Erhebung der Zölle erforderlich sind, b) bei der Salzsteuer der Kosten, welche zur Besoldung der mit Erhebung und Kontrolirung dieser Steuer auf den Salzwerken beauftragten Beamten aufgewendet werden, c) bei der Rübenzuckersteuer u. Tabaksteuer der Vergütung, welche nach den jeweiligen Beschlüssen des Bundesrathes den einzelnen Bundesregierungen für die Kosten der Verwaltung dieser Steuern zu gewähren ist, d) bei den übrigen Steuern mit fünfzehn Prozent der Gesammteinnahme. Die außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze liegenden Gebiete tragen zu den Bundesausgaben durch Zahlung eines Aversums bei. Bayern, Württemberg und Baden haben an dem in die Bundeskasse fließenden Ertrage der Steuern von Branntwein und Bier und an dem, diesem Ertrage entsprechenden Theile des vorstehend erwähnten Aversums keinen Theil. §. 17. Art. 39 erhält nachstehende Fassung: Die von den Erhebungsbehörden der Bundesstaaten nach Ablauf eines jeden Vierteljahres aufzustellenden Quartalextrakte und die nach dem Jahres- und Bücherschlusse aufzustellenden Finalabschlüsse über die im Laufe des Vierteljahres, beziehungsweise während des Rechnungsjahres fällig gewordenen Einnahmen an Zöllen und nach Art. 38 der Bundeskasse fließenden Verbrauchsabgaben werden von den Direktivbehörden der Bundesstaaten, nach vorausgegangener Prüfung, in Hauptübersichten zusammengestellt, in welchen jede Abgabe gesondert nachzuweisen ist, und es werden diese Uebersichten an den Ausschuß des Bundesrathes für das Rechnungswesen eingesandt. Der Letztere stellt auf Grund dieser Uebersichten von drei zu drei Monaten den von der Kasse jedes Bundesstaates der Bundeskasse schuldigen Betrag vorläufig fest und setzt von dieser Feststellung den Bundesrath und die Bundesstaaten in Kenntniß, legt auch alljährlich die schließliche Feststellung jener Beträge mit seinen Bemerkungen dem Bundesrathe vor. Der Bundesrath beschließt über diese Feststellung. §. 18. Art. 40 hat zu lauten: Die Bestimmungen in dem Zollvereinigungs-Vertrage vom 8. Juli 1867 bleiben in Kraft, soweit sie nicht durch die Vorschriften dieser Verfassung abgeändert sind und so lange sie nicht auf dem in Art. 7, beziehungsweise 78 bezeichneten Wege abgeändert werden. §. 19. Art. 48, Absatz 2 wird wie folgt gefaßt: Die im Art. 4 vorgesehene Gesetzgebung des Bundes in Post- und Telegraphen-Angelegenheiten erstreckt sich nicht auf diejenigen Gegenstände, deren Regelung nach den gegenwärtig in der Norddeutschen Post- und Telegraphen-Verwaltung maßgebenden Grundsätzen, der reglementarischen Festsetzung oder administrativen Anordnung überlassen ist. §. 20. An die Stelle der bisherigen Artikel 50 und 51 tritt folgende Fassung: Dem Bundespräsidium gehört die obere Leitung der Post- und Telegraphen-Verwaltung an. Dasselbe hat die Pflicht und das Recht, dafür zu sorgen, daß Einheit in der Organisation der Verwaltung und im Betriebe des Dienstes, sowie in der Qualifikation der Beamten hergestellt und erhalten wird. Das Präsidium hat für den Erlaß der reglementarischen Festsetzungen und allgemeinen administrativen Anordnungen, sowie für die ausschließliche Wahrnehmung der Beziehungen zu anderen Post- und Telegraphen-Verwaltungen Sorge zu tragen. Sämmtliche Beamte der Post- und Telegraphen-Verwaltung sind verpflichtet, den Anordnungen des Bundespräsidiums Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Diensteid aufzunehmen. Art. 51. Die Anstellung der bei den Verwaltungsbehörden der Post und Telegraphie in den verschiedenen Bezirken erforderlichen oberen Beamten (z. B. der Direktoren, Räthe, Ober-Inspektoren), ferner die Anstellung der zur Wahrnehmung des Aufsichts- u. s. w. Dienstes in den einzelnen Bezirken als Organe der erwähnten Behörden fungirenden Post- und Telegraphenbeamten (z. B. Inspektoren, Kontroleure) geht für das ganze Gebiet des Deutschen Bundes von dem Präsidium aus, welchem diese Beamten den Diensteid leisten. Den einzelnen Landesregierungen wird von den in Rede stehenden Ernennungen, soweit dieselben ihre Gebiete betreffen, Behufs der landesherrlichen Bestätigung und Publikation rechtzeitig Mittheilung gemacht werden. Die anderen bei den Verwaltungsbehörden der Post und Telegraphie erforderlichen Beamten, sowie alle für den lokalen und technischen Betrieb bestimmten, mithin bei den eigentlichen Betriebsstellen fungirenden Beamten u. s. w. werden von den betreffenden Landesregierungen angestellt. Wo eine selbständige Landes-Post-, resp. Telegraphen-Verwaltung nicht besteht, entscheiden die Bestimmungen der besonderen Verträge. §. 21. Art. 52 Absatz 3 lautet für die Folge: Nach Maßgabe des auf diese Weise festgestellten Verhältnisses werden den einzelnen Staaten während der, auf ihren Eintritt in die Bundes-Postverwaltung folgenden acht Jahre, die sich für sie aus den im Bunde aufkommenden Postüberschüssen ergebenden Quoten auf ihre sonstigen Beiträge zu Bundeszwecken zu gut gerechnet. §. 22. Art. 56 lautet fortan in seinem Eingange: Das gesammte Konsulatwesen des Deutschen Bundes steht unter der Aufsicht rc. §. 23. In den Art. 57 und 59 tritt an die Stelle des Wortes „Norddeutsche" der Ausdruck: „Deutsche Bundesangehörige". §. 24. Aus Art. 62 fällt der zweite Absatz aus. §. 25. Art. 78 lautet wie folgt: Veränderungen der Verfassung erfolgen im Wege der Gesetzgebung. Sie gelten als abgelehnt, wenn sie im Bundesrathe 14 Stimmen gegen sich haben. §. 26. Der bisherige Art. 79 der Bundesverfassung fällt weg. (Forts. folgt.)

× **Berlin**, 29. Nov. Die Nationalzeitung in ihrer heutigen Abendnummer erfährt über die neue Anleihe, daß zunächst 50 Millionen in 5proz., nach 5 Jahren rückzahlbaren, auf Thaler und Pfund lautenden Stücken zur Ausgabe kommen sollen. Auf 34 Millionen hat eine Genossenschaft ein festes Angebot gemacht; 17 Millionen bleiben für dieselbe vorbehalten. Falls die vorbehaltene Genehmigung erfolgt, wird die Unterzeichnung zum Kurse von 95 stattfinden.

Bonn, 24. Nov. (Kö.Z.) Einer von den drei Professoren der katholisch-theologischen Fakultät, welchen der Erzbischof die missio canonica entzogen hat, Professor Hilgers, setzt gleichwohl seine Vorlesungen fort, da er von der Ansicht ausgeht, daß nur durch die Vermittlung des Ministers oder des Universitäts-Kurators ein vollgiltiges Inhibitorium der Vorlesungen ihm zugehen könne.

Bromberg, 25. Nov. (Pos.Z.) Großes Aufsehen erregte gestern die Vernehmung und Verhaftung des sich hier aufhaltenden Fräuleins Bertha Weiß. Nachdem verschiedene Blätter romanartige Notizen über diesen weiblichen, mit dem eisernen Kreuz dekorirten Kriegshelden gebracht, stellt sich die Sache als ein reiner Schwindel heraus. In Begleitung einiger Soldaten ist die mysteriöse Dame vorläufig nach Königsberg abgeliefert.

Vom Neckar, 28. Nov. (S.M.) Die deutsche Partei in Ludwigsburg macht in dem dortigen Tagblatte, indem sie zu einer außerordentlichen Versammlung einladet, vorläufig bekannt, daß sie zur Feier der Unterzeichnung der Dokumente über den Eintritt Württembergs in den deutschen Bund ein Banket veranstalten werde. Wie wir hören, wird diese Feier am 30. d. M. stattfinden und damit eine allgemeine Beflaggung der Stadt verbunden werden. Eine festliche Begehung des mit Sehnsucht erwarteten hochwichtigen Ereignisses finden wir ganz angemessen.

Straßburg, 29. Nov. (N.K.) Wir erwähnten gestern der Entdeckung einer heimlichen Postexpedition hierselbst, welche eine geregelte Verbindung zwischen Straßburg und Tours über Basel eingerichtet hatte. Man hat nun auch die Briefträger abgefaßt, welche den Dienst der Vermittlung versahen, und sind drei derselben verhaftet worden. — Drei der Personen, welche sich damit beschäftigten, Anschläge von lügnerischem Inhalte über angebliche große Siege der Franzosen an die Häuser zu kleben, wurden erwischt. Sie sind vorläufig zur Abbüßung der Strafe in das Korrektionshaus gebracht.

Oesterreich.

Wien, 29. Nov. (F.Z.) Der von Preußen unterstützte Vorschlag Gortschakoff's, in Petersburg eine Konferenz abzuhalten, ist hier abgelehnt. — Der diesseitsleithanische Ausfall beträgt 80 Milionen.

Ausland.

Hauptquartier Versailles, 26. Nov. (Sch.M.) Hier eingetroffene Pariser Zeitungen schildern den Zustand als unerträglich und greifen die Regierung auf das Heftigste an. Man erklärt, daß Gambetta bei der in London abgeschlossenen Anleihe sehr mysteriös gehandelt habe; die Gazette de France sagt u. A.: „Zum erstenmale wird unsere Staatsschuld um 300 Millionen Fr. durch zwei Leute vergrößert, die gar keinen rechtmäßigen Titel, keinen Auftrag zu diesem Geschäfte hatten. Welches Recht steht Herrn Laurier zur Seite, der niemals Abgeordneter war, diese Mission auszuführen, und wie konnte Herr Gambetta die dazu nöthige Vollmacht ertheilen? Haben denn diese unruhigen Köpfe, die uns regieren, alle Konsequenzen dieser unseligen Handlung überdacht? Begreifen denn die Herren nicht, daß die 6%, durch die billigen Offerte sogar 7%, alle unsere finanzielle Operationen für die nächste Zukunft und noch weiter hinaus bedeutend hemmen? Kennen sie denn nicht die Milliarden von Schulden, die Frankreich hat, und die Hunderte Millionen von Abgaben, die diese Unbesonnenheit im Gefolge haben? Alle Irrthümer unserer Regierenden bestehen immer darin, daß sie die Staatsschuld anwachsen lassen und die Steuern fortwährend erhöhen. Sie machen Anlehen, und das Volk muß es bezahlen. Wir begreifen, daß die Regierung von Paris in ihrem amtlichen Organe die Regierung von Tours des avouiren und erklären läßt, daß sie von den Anlehen absolut nichts wüßte. Wenn diese Nachricht sich verbreitet, wird in der Handelswelt eine ungeheuere Aufregung sich kundgeben, und die armen Besitzer der französischen Rententitel werden alsdann eine traurige Figur spielen. Drei große verlorene Schlachten würden nicht so viel gekostet haben, als diese unglückbringende Operation."

Lille, 29. Nov. (Fr.J.) Der Regierungskommissär Testelin zeigt die Niederlage der Nordarmee und die Besetzung von Amiens durch die Deutschen an und fügt hinzu: „Unsere Sache ist noch nicht durchaus verzweifelt; eine Schlacht ist verloren, aber weder ist eine vollständige Auflösung, noch ein entscheidendes Mißgeschick zu bekunden." Lille steht mit Tours nur noch auf dem Seeweg in Verbindung. — Der Constitutionnel hebt den allgemeinen Wunsch nach Einberufung einer Constituante hervor, die Opposition gegen die Diktatur zeige sich in Paris, wie in den Departements.

St. Petersburg, 28. Nov. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Konstantinopel, 27. Nov.: „Der Sultan und der Großvezier geben, laut verbürgten Nachrichten, die gemäßigtsten Gesinnungen kund und betrachten das Interesse der Türkei als ungefährdet. Sie suchen eine Lösung der Schwierigkeiten, welche die Pontusfrage bietet, auf versöhnlichem Wege herbeizuführen."

Kirche und Schule.

♀ Waldshut, 22. Nov. Heute wurde der landwirthschaftlichen Winterschule dahier die Ehre eines mehrstündigen Besuches des Hrn. Landeskommissärs, Hrn. Ministerialrath Sachs, und einer Anzahl Mitglieder der Kreisversammlung zu Theil. Die Schule hat 21 Schüler, aus dem Bezirke Waldshut 6, Säckingen 6, St. Blasien 4, Jestetten 4, Bonndorf 1. 3 Schüler besuchen die Schule zum zweiten Male; das Schuljahr 1868/69 hatte 17, 1869/70: 12 Schüler. Vor Allem erfreulich ist der Besuch aus den Bezirken Säckingen und St. Blasien, die in den ersten Jahren nur einzelne Schüler sandten. Vom Hotzenwalde sind 8 Schüler mit sehr schönen Schulkenntnissen eingetreten. Möge die Betheiligung an der Schule fort und fort wachsen!

Wien, 19. Nov. (Frauen-Lyzeum). Nach einem Vortrage des Professors R. O. Seydler dahier in der Oktober-Sitzung des Lehrerinnen-Vereins haben sich 22 Damen zu einem Ausschusse vereinigt, welcher die Anordnung von Lyzeums-Vorträgen für Frauen und erwachsene Mädchen zunächst in die Hand nehmen wird. Für Räumlichkeiten ist bereits gesorgt und die Mitwirkung tüchtiger Lehrkräfte gesichert, so daß schon im Laufe der nächsten Woche die Vorträge beginnen können. Ein Frauenbildungsverein wird die Unterrichtsklasse des Lyzeums einrichten und ein eigenes Blatt herausgeben.

Rechtspflege.

⊙ Bruchsal, 29. Nov. Dieser Tage ist von dem höchsten Gerichtshofe des Landes ein Rechtsstreit entschieden worden, der auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Dieser Prozeß bezieht sich zum Theil auf das vormalige städtische Leihhaus, gegen dessen Kassier vor mehreren Jahren Liegenschaftsvollstreckung ausgeführt wurde. Da jener Beamte der für das Leihhaus haftenden Stadtgemeinde Bruchsal zur Sicherung seiner Geschäftsführung eine Kaution von 1000 fl. in liegenschaftlichen Unterpfändern eingelegt hatte, so konnte Seitens der Gemeinde für einen etwa nachgewiesenen Rechnungsrezeß bis zum Betrag der Kautions-Summe Befriedigung erlangt werden, insofern der Erlös der Unterpfänder die erstere erreichte, was der Fall war. Es stellte sich auch heraus, daß ein Rezeß verblieben ist, den der abgegangene Kassier nachträglich mit über 1250 fl. anerkannte. Ungeachtet deßfallsiger, aktenmäßig bescheinigter Aufforderung des Vollstreckungsbeamten unterließ der Gemeinderath, die fragliche Forderung der Gemeinde Behufs der Berücksichtigung bei der Verweisung des Vollstreckungs-Ergebnisses anzumelden, was zur Folge hatte, daß die Stadt Bruchsal dabei unberücksichtigt blieb und der Erlös aus ihren Unterpfändern andern Pfandgläubigern zugetheilt wurde. Gegen letztere führte nun nachträglich die Gemeinde Klage, die Zuweisung ihres Unterpfands-Erlöses verlangend; sie mußte aber, wie unschwer vorauszusehen war, in zwei in allen Instanzen anhängig gewesenen Prozessen unterliegen und in die Kosten verfällt werden, weil die Erlöse aus den Masseliegenschaften mit Ausnahme eines einzigen, an einen der beklagten Pfandgläubiger verwiesenen Postens nach Maßgabe der Verweisung gänzlich bezahlt, die darauf ruhenden Pfand- und Vorzugsrechte gelöscht waren und deßhalb eine Abänderung des Verweisungsgeschäfts nicht mehr zulässig war. Wie die Gemeinde, welche auf die obenbezeichnete Weise nicht nur um die Kautions-Summe von 1000 fl. in Verlust gerathen ist, sondern obendrein noch etwa 700—800 fl. Prozeßkosten zahlen muß, gegenüber dem hieran Schuld tragenden Gemeinderath sich zu verhalten gedenkt, wird sich später zeigen. Vielleicht dürften dabei auch weitere Enthüllungen darüber an den Tag kommen, welche sonstigen empfindlichen Nachtheile der Gemeinde durch das beklagenswerthe Leihhaus erwachsen sind. Mit dem Prozeßführen hat unsere Gemeinde, wenigstens in neuerer Zeit, kein besonderes Glück; nichtsdestoweniger sind aber gewisse Mitglieder der Gemeindevertretung jener Art der Geschäftserledigung mit solcher unbegreiflichen Vorliebe zugethan, daß sie leider neuerdings wieder die Gemeinde in einen andern Streit zu verwickeln suchen, der ihr nur zum Nachtheil gereichen wird.

Volkswirthschaft.

△ Hemsbach, A. Weinheim, 26. Nov. Im Laufe dieser Woche wurde der Tabak hier und in der Umgegend vollständig abgehängt und verkauft. Hier und in Laudenbach ist der Zentner mit 19 fl. bis 24 fl. 30 kr. und in Sulzbach mit 18—23 fl. bezahlt worden. Das Geschäft ging sehr lebhaft, und kam der meiste Tabak nach Mannheim und Heidelberg, auch nach Lorsch wurden dieses Jahr wieder einige 100 Zentner verkauft. Der durchschnittliche Massenertrag auf einem neu badischen Morgen ist 13—16 Ztr., und berechnet sich demnach die Steuer auf 55 kr. bis 1 fl. 7 kr. der Ztr. Hierbei sind die Sandblätter nicht einbegriffen, wovon immerhin auf 1 Morgen 3—4 Ztr. kommen können. Im Ganzen mögen in den drei genannten Orten ungefähr 5400 Ztr. Tabak erzielt worden seyn, wovon auf hier 2400 Ztr., Laudenbach 2000 Ztr. und Sulzbach 1000 Ztr. fallen mögen. Mit dem diesjährigen Erträgniß und Preis ist der Landwirth sehr befriedigt; nur ist zu bedauern, daß Hagelschlag da u. dort Schaden anrichtete, was auf den Preis drückte.

Verschiedenes.

r. Mannheim, 28. Nov. Die in Ihrem heutigen Blatte mitgetheilte Nachricht vom Verkaufe des hiesigen Anzeigers an eine Aktiengesellschaft ist wie die vorhergegangenen insofern verfrüht, als Käufer und Verkäufer sich zwar in den Bedingungen geeinigt haben, der endgiltige Abschluß aber an die Uebernahme des nöthigen Aktienkapitals durch die Käufer gebunden ist. — In Anbetracht der Zeitverhältnisse hat die bad. Zweigstiftung der deutschen Schillerstiftung ihre in diesem Monat fällige Hauptversammlung weder an dem Geschäftsorte Heidelberg, noch in hiesiger Stadt gehalten. — Der literarisch-gesellige Verein dagegen wird zu seiner Zeit das Stiftungsfest in gewohnter Weise halten und der Festvortrag des Herrn Oberstaatsanwalts Kiefer wird, wie wir vernehmen, Mirabeau zum Gegenstande haben. — Heute wurde die diesjährige Kreisversammlung abgehalten und in einer Sitzung nahezu die ganze Tagesordnung besprochen und abgehandelt. Die Versammlung wurde durch den Kreishauptmann v. Stengel eröffnet, zur Leitung der Geschäfte die Herren Alt-Oberbürgermeister Achenbach als Vorsitzender, Frhr. v. Beckheim als dessen Stellvertreter und Oberamtsrichter Dietz in Schwetzingen nebst Notar Hartmann aus Seckenheim als Schriftführer gewählt. — Der Verwaltungsrath der badischen Zuckerfabrik in Waghäusel hat dieser Tage in außerordentlicher Sitzung die Vorlagen berathen, welche über das letzte Betriebsjahr der auf Mitte kommenden Monats zu berufenden Hauptversammlung zu machen sind. Das Ergebniß darf, obwohl keine Dividenden ausbezahlt werden, da der Reingewinn der Abbezahlung der Schuldrückstände und den Abschreibungen zuzuwenden ist, doch als ein sehr vortheilhaftes bezeichnet werden, was ebenso wohl den diesjährigen guten Verkaufsverhältnissen, als der ersprießlichen Thätigkeit der neuen Geschäftsverwaltung zugeschrieben werden darf.

≅ Bruchsal, 27. Nov. Heute Nacht war unser badischer Bahnhof wiederum der Schauplatz eines Vorkommnisses, welches in seinen Folgen äußerst bedenklich hätte werden können. Um 10 Uhr des Nachts kommt mit dem Stuttgarter Zuge der Postwagen, welcher zur Beförderung der Frankfurter rc. Post aus der Württemberger Halle auf das badische Geleise verbracht wird, um mit dem 2 Uhrzuge (Nachtzuge) in's Unterland abzugehen. Dieser Wagen nun, welcher ruhig auf den Schienen stand, wurde von dem aus dem Unterland herfahrenden Nachtzuge erfaßt und sammt seinem Inhalt eine Viertelwegstunde aus dem Bahnhofe gegen Untergrombach geschleudert, der darin befindliche Schaffner jämmerlich zerschlagen, und zwar so, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Wir wollen hier nicht untersuchen, wer die Schuld an diesem und andern hier nur zu häufig wiederkehrenden Unfällen trägt, dies vielmehr den betreffenden Behörden überlassen, nur glauben wir so viel bemerken zu sollen, daß es weniger an der Achtsamkeit des Personals, als an der Unzulänglichkeit der Bahnhofräumlichkeiten überhaupt zu liegen scheint; denn abgesehen von den Schienensträngen, welche zur Zusammenstellung der Güterzüge niemals ausreichen, ist auf unserm Bahnhof Alles zu eng, Alles zu klein. Mögen diese Zeilen die Aufmerksamkeit maßgebender Kreise auf unsere bescheidenen Wünsche lenken, welche nicht verkennen lassen, daß die Erstellung eines unseren Verkehrsverhältnissen entsprechenden Bahnhofes ein wirkliches Bedürfniß ist.

* Engen, 26. Nov. Gestern Abend brannten auf dem Eichenberger Hof, zwischen Zimmerholz und Stetten, die Oekonomie-Gebäude bis auf den Grund nieder.

Toulon, 17. Nov. (Echo du Parl.) Gestern früh wurde ein besetzter Ballon, schon vorher durch ein Telegramm angekündigt, im Gebiete der Wolken bemerkt, der das Departement Vaucluse durcheilte, indem er nach Süden mit fabelhafter Geschwindigkeit eilte; die in die Küstendepartements gesandten Weisungen schrieben vor, seiner Richtung aufmerksam zu folgen, um ihm, wenn nöthig, Hilfe zu bringen. Es schien, daß er sich auf dem Gipfel der Sainte-Baume niedergelassen habe, wo die Luftschiffer ihren Fuß nicht auf die Erde, sondern in den Schnee setzen konnten, nachdem sie 200 Meilen in weniger als 15 Stunden zurückgelegt hatten. Dieser Ballon, Tags zuvor von Paris abgegangen, ward von einem Nordoststurm getroffen, der ihn wie eine Feder davon getragen und seine Lenker gehindert hatte, auszusteigen, um diesem furchtbaren Luftstrom auszuweichen. Endlich konnte er sich an einen Felsen anhängen, einige tausend Meter über dem Meeresspiegel, und es war Zeit, gut anzukommen, denn die ersten Strahlen des Tages ließen am Horizont die blauen Wogen des mittelländischen Meeres erkennen, wo die Reisenden Gefahr liefen, zu ertrinken. Letztere und einige hundert Kilo Depeschen sind nach Tours abgegangen.

Städtisches.

□ Karlsruhe, 30. Nov. (Verwundete und Kranke.) Abgang 6 Sold., Zugang Verw. 2 Sold., Verbleib: Verw. 18 Off. u. 302 Sold., Kr. 247 Sold., zus. 18 Off. u. 549 Sold. In Privathäusern u. Gasthöfen befinden sich hiervon 12 Off. u. 19 Sold.

Drahtberichte.

⨯⨯ **St. Petersburg**, 30. Nov. Der Vorschlag, die orientalische Angelegenheit durch eine in London zusammentretende Konferenz zu regeln, fand hier sehr günstige Aufnahme.

⨯⨯ **Tours**, 29. Nov. Keratry ist hier eingetroffen und hat an Gambetta einen Brief gerichtet, worin er seinen Rücktritt als befehligender General des Westheeres anzeigt. Bourbaki wurde zum Befehlshaber des 19. Heerkörpers ernannt.

Redakteur: C. Macklot.

Verlustliste der großh. bad. Feld-Division.

(Vom Großh. Kriegsministerium mitgetheilt.)

5. Infanterieregiment, 4. Komp. Vorpostengefecht bei St. Symphorien, 21. Nov. Strubel, Joh. Gg., a. Vogelbach, A. Müllheim, get. (Sch. i. d. Kopf). Maier, Berth., a. Muggenbrunn, A. Schönau, schw. v. (Sch. in d. r. Schulter; Laz. St. Jean de Losne).

(1.) Leibgrenadierregiment, 7. Komp. Gefecht bei Bongert, 2. Nov. Loritz, Berth., aus Wieden, A. Schönau, l. v. (Streifsch. a. d. Backe; bl. b. d. Truppe).

M. Gartner, Sohn, Kleidermacher, Langestraße Nr. 116, gegenüber dem Herrn Hoflieferanten C. Arleth, empfiehlt sein Lager der feinsten in- u. ausländischen Stoffe. 6711—20

Gestorben.

Külsheim, 24 Nov. Lumpp, Eduard, 21 J.
Mannheim, 19. Nov. Bauer, Gumbel, Privatmann von Michelfeld, 61 J. 9 M.
— 20. Nov. Therese, geb. Hartmuth, Wwe. des Kaufmanns Joh. Canion von Weinheim, 74 J.
Offenburg, 25. Nov. Mahlbacher, Jos., 75½ J.
Waldstetten, A. Walldürn, 23. Nov. Weinreuter, Joh., Hauptlehrer a. D.
Zell a. H., 28. Nov. Jehle, N., zum bad. Hofe, 37 J.
Zuzenhofen, A. Oberkirch, 24. Nov. Huber, Math., z. Linde.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Donnerstag, 1. Dez. 112. A.V. Zum 1. Male wiederholt: **Timoleon.** Trauerspiel in 5 Akten von Hans Marbach. Anf. 6½ Uhr.

† Todesanzeige.

Fr.!

7631.1 Der jetzige furchtbare Krieg, der schon so viele deutsche Jünglinge dahinraffte, hat sich auch aus unserer Mitte ein Opfer geholt. Unser lieber Kommiliton, Forstschüler **Richard Zandt**, der mit frohem Muthe uns verließ, unterlag, nachdem er in mehreren Gefechten von der feindlichen Kugel verschont blieb, dem Typhus, einer der schlimmsten Folgen des Krieges.

Wer den talentvollen, lebensfrohen Jüngling kannte, wer durch das Band der Freundschaft mit ihm verknüpft war, wird den Schmerz ermessen können, den uns sein Tod verursacht.

Karlsruhe, den 28. November 1870.
Hubertia.
K. Hafner, d. z. Schriftwart.

---

† Todesanzeige. 7664.1 Sonntag, den 6. November 1870, starb in Folge eines Schlaganfalles Dr. **Richard Wallner** in New-York, was ich als Freund seinen Eltern, Verwandten und Bekannten auf diesem Wege zu wissen thue und zu Näherem mich gerne bereit erkläre.

Aug. Dieterich, Apotheker
in New-York Nr. 744 Aven. 10th.

7662.1 Bei uns ist vorräthig:

Friedr. Christoph Schlosser's
Weltgeschichte
für das deutsche Volk.
Bearbeitet von Dr. Jaeger und Prof. Creizenach.
Mit der Fortsetzung bis auf die Gegenwart von Dr. Th. Bernhardt.
Lieferung 1: 18 kr.
Vollständig in ungef. 90 Lieferungen.
Macklotsche Buchhandlg. in Karlsruhe.

7658.1 Bei **Carl Geibel** in Leipzig ist so eben erschienen u. in **Karlsruhe durch A. Bielefeld's Hofbuchhandlung** zu beziehen:

Glückseligkeitslehre
für das
physische Leben des Menschen.
Ein diätetischer Führer durch das Leben.
Von Dr. Ph. Karl Hartmann,
Professor der Medicin an der Universität zu Wien.
Achte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage,
von **Dr. M. Schreber,**
Direktor der orthopäd. Anstalt zu Leipzig.
Ein starker Band groß Oktav, Velinpap. in Umschlag geh.
1 Thaler = 1 fl. 48 kr.

Die Kernwahrheiten eines naturgetreuen, zu körperlich-geistiger Gesundheit und Frische führenden Lebens sind nirgends in ein schöneres und anschaulicheres Spiegelbild zusammengestellt worden, als in diesem Werke, das aus der Feder des als Arzt, Mensch und Lebensphilosoph gleich hochgeschätzten Verfassers hervorging. Es enthält im wahren Sinne **die Kunst, das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geistesfrische bis in die späteren Lebensjahre zu erhalten und zu vervollkommnen.**

Folgende gedrängte Uebersicht des Inhaltes möge von der Reichhaltigkeit des Buches Zeugniß geben:

Die natürliche Bestimmung des Menschen. — Vom Einflusse der Kultur auf die Glückseligkeit. — Von der natürlichen Lebensart des Menschen. — Naturgemäße Befriedigung der thierischen Bedürfnisse u. Triebe. — Vom Genusse der Wärme und der Luft. — Die Wohnung des Menschen. — Von den freiwilligen Bewegungen. — Die Kleidung und ihre verschiedenen Einwirkungen. — Pflege der Haut, Haare und Zähne. — Bäder und Waschungen. — Vom Lager und Schlafe. — Vom Genusse der Nahrung. — Von den Ausleerungen. — Von den geschlechtlichen Verhältnissen. — Ueber Fortpflanzung. — Pollution und Menstruation. — Das Laster der Selbstbefleckung. — Unvermögen u. Hinfälligkeit. — Ueber Ansteckung und deren traurige Folgen. — Vorsichtsmaßregeln. — Kinderlose Ehen. — Mittel, in der Ehe glücklich zu leben. — Naturgemäßes Verhalten während der Schwangerschaft. — Verhalten während der Niederkunft und im Wochenbette. — Pflege des Säuglings. — Naturgemäße Ausbildung der geistigen Anlagen. — Ueber Tabakrauchen und Schnupfen. — Ausbildung des Gedächtnisses. — Vom Studiren und Nachdenken. — Von der naturgemäßen Erziehung. — Zerstreuungen und Erholungen. — Von den natürlichen Anlagen zu Krankheiten.

(In engl. Leinwandb. mit Goldtitel 1 Thlr. 10 Ngr. = 2 fl. 24 kr.)

7595.3.2 Im Verlag von **Fr. Kortkampf, Berlin;** zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Stenographische Berichte über die **Verhandlungen des Norddeutschen Reichstages,** 2. außerordentliche Session 1870, den **Anschluß der Süddeutschen Staaten** betr., mit Anlagen und Aktenstücken. Amtliche Ausgabe. Preis 1 Thlr. bis $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Statt $42\frac{2}{3}$ Thlr. nur 4 Thlr.

34 Bände, nicht Hefte der neuesten und gediegensten Romane von Willkomm, Göhren, Großmann, Reder, Hagen, welche einen **reellen** Werth von $42\frac{2}{3}$ Thlr. und zusammen genommen 8319 Oktav-Seiten repräsentiren, erlasse für nur 4 Thlr.!

(97/XI.) **Siegmund Simon,**
7500.2.2 in **Hamburg**, große Bleichen 31.

7654.1 In der lithographischen Anstalt von **J. Fehr** in Großeicholzheim (Baden) ist so eben in **dritter Auflage** erschienen:

„Die Wacht am Rhein,"
dreistimmig für Volksschulen bearbeitet, mit Titelbild. Preis 2 kr. pr. Ex.

6445.12.9 Vorräthig in der **Braun'**schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:

Dr. Werner's Wegweiser zur
Hilfe für alle Kranke.

Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Drüsen, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber** ꝛc.

☞ Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genaue Adresse von ungef. **400 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen** (auch aus Karlsruhe und vielen Orten Badens), sind der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.**

Pferdeversteigerung.

7648.2.1 Montag, den 5. Dezember d. J., Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr, werden in Gottesaue 6 dienstuntaugliche Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Gottesaue, den 29. November 1870.
Das Kommando
des Train-Ersatz-Detachements.

7639.1 Nr. 609. Rheinbischofsheim.

Holzversteigerung.

Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Rheinbischofsheim, Distrikt Strieth, Münzwald, Hinterwörth werden von Windfällen mit Borgfrist bis 1. April 1871 öffentlich versteigert:

Dienstag, den 6. Dez. d. J.,
2 starke Holländereichen;
1 Klftr. Küferholz;
$22\frac{1}{2}$ Klftr. hartes und $26\frac{1}{2}$ Klftr. weiches Scheitholz;
5 Klftr. gemischtes Prügelholz und
5 Klftr. gemischtes Stockholz;
3775 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in der Krone zu Muckenschopf.

Rheinbischofsheim, den 27. Nov. 1870.
Großh. Bezirksforstei.
Steiglehner.

Holzversteigerung.

7554.2.2 Folgende Windfall- und Dürrhölzer aus den Allerheiliger Domänenwaldungen nebst dem Ergebniß einer Durchforstung im Langengrund werden

Samstag, den 3. Dez. d. J., Vormittags 9 Uhr,

in Allerheiligen versteigert:

124 tannene Baustämme, 880 tannene, 2 eichene und 3 ahornene Klötze; $16\frac{3}{4}$ Klftr. buchenes, $1\frac{1}{2}$ Klftr. gemischtes, $64\frac{1}{2}$ Klftr. tannenes Scheit- und Klotzholz; $55\frac{1}{2}$ Klftr. buchenes, 13 Klftr. gemischtes und $39\frac{1}{2}$ Klftr. tannenes Prügelholz; 1326 gemischte Bengelwellen und 3 Loose Schlagraum.

Ottenhöfen, den 23. November 1870.
Großh. Bezirksforstei.
Ziegler.

Holzversteigerung.

7625.1 Nr. 780. Bruchsal. Aus den Domänenwaldungen diesseitigen Forstbezirks werden versteigert:

Montag, den 5. Dezbr. d. J.,

in III. 1 und 12 Lußhardt von Windfällen und Dürrständern:

45 Stämme Wagner-Eichen, 7 Klftr. eichenes Spalt-, Pfahl- und Rollholz, 26 Klftr. buchenes, $25\frac{1}{2}$ Klftr. eichenes, $3\frac{1}{2}$ Klftr. forlenes u. gemischtes Scheitholz, $18\frac{1}{2}$ Klftr. buchenes, 22 Klftr. eichenes, 83 Klftr. forlenes und $7\frac{1}{2}$ Klftr. gemischtes Prügelholz, $12\frac{1}{2}$ Klftr. gemischtes Stockholz, 6300 Stück forlene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Kronauer Hauptallee beim Hubertushäuschen.

Bruchsal, den 27. November 1870.
Großh. Bezirksforstei.

Hausversteigerung.

7643.2.1 Das zur Verlassenschaft der Elias Reichel Eheleute hier gehörige zweistöckige Wohnhaus Nr. 4 der Durlacherthorstraße dahier wird auf Antrag der Erbtheiligten am

Freitag, den 9. Dezbr. 1870, Nachmittags 2 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer (Eckhaus der Zähringer- und Ritterstraße) öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn das höchste Gebot den Schätzungswerth von 10,700 fl. erreicht.

Karlsruhe, den 15. November 1870.
Großh. Notar.
Sevin.

Schafwaideverpachtung.

7640.1 Nr. 1551. Die Winterschafwaide auf den ärarischen Wiesen der Gemarkungen Eckartsweier, Marlen und Dorf Kehl mit 560 Morgen Flächengehalt, wird wegen erfolgten Nachgebots Montag, den 5. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, auf diesseitigem Geschäftszimmer nochmals öffentlich in Pacht versteigert.

Kork, den 10. November 1870.
Großh. Domänenverwaltung.
Schoch.

Liegenschaftsversteigerung mit Brauereieinrichtung.

7638.2.1 Auf Ableben des Bierbrauers Wilhelm Distel und seiner Ehefrau Scholastika, geb. Grüßhaber von hier, werden aus dem Nachlasse der obengenannten Eheleute am

Samstag, den 10. Dez. d. J.,

Abends 7 Uhr, in der Bierwirthschaft der Erblasser folgende Liegenschaften mit Brauereieinrichtung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Hierbei wird bemerkt, daß fremde Steigerer und deren Bürgen glaubwürdige gemeinderäthliche Zeugnisse beizubringen haben.

Liegenschaften.

	Anschlag.
1. Das dreistöckige Wohnhaus in der Niedernstraße mit dem hinter dem Hause stehenden Brauereigebäude, neben Fridolin Distel und Nep. Groß, zusammen	6,500 fl.
2. 10 Ruthen Garten in der Rosengasse, neben Gasse und Hofstadt	100 fl.
3. 29 Ruthen 57' Allmend an der Altstadtsteig, neben sich selbst, worunter mit Lagerbierkeller	2,200 fl.
4. Die Scheuer in der Rosengasse mit Keller, neben Robert Oberle und Josef Senn	1,200 fl.
Zusammen .	10,000 fl.

Die genannten Liegenschaften werden zusammengeschlagen im Ganzen verkauft.

5. Dem Liegenschaftsverkauf werden ferner die sämmtlichen Brauereieinrichtungs-Gegenstände beigeschlagen mit einem Werthanschlag von . 2247 fl. 8 kr. Darunter befindet sich namentlich der Braukessel mit 800 Maas, eine Dickmaischpumpe, 1 Druckpumpe mit Schlauch, 1 neues eisernes Kühlschiff, 1 Malzschrotmühle, 245 Ohmfaß und 90 Stück Abzugfäßchen ꝛc.; sämmtliche Geräthschaften sind im guten Stand erhalten.

Das Verzeichniß über die Geräthschaften kann vor der Versteigerung bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Auch ist er bereit, auf Verlangen den Kaufsliebhabern über den ganzen Verkauf nähere Auskunft zu ertheilen.

Billingen, den 27. November 1870.
Waisenrichter.
Rieger.

Bekanntmachung.

6682.3.3 Auf Anordnung großh. Handelsministeriums beginnt am 15. November und 1. Dezember d. J. ein Lehrkurs über theoretischen und praktischen Hufbeschlag.

Diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, haben sich bei dem Unterzeichneten, Steinstraße Nr. 25, zu melden.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1870.
Schneider, Beschlaglehrer.

Verkauf eines Gasthauses.

7637.2.1 Unterzeichnete beabsichtigt, ihr dahier mitten im Dorf gelegenes zweistöckiges Haus mit Realschildgerechtigkeit zum Adler, nebst den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden, eingerichteter Bierbrauerei und Garten mit Kegelbahn, aus freier Hand zu verkaufen.

Ostersheim, den 28. November 1870.
Philippine Gieser.

Wirthschaft- und Güterverkauf. Karlsruhe. Eine Wirthschaft mit 36 Morgen Gärten, Aecker und Wiesen im besten Zustande, in der Nähe des Bodensees, können unter sehr billigen Bedingungen käuflich erworben werden.

Da beinahe der ganze Kaufschilling stehen bleiben kann, so könnte ein wenig bemittelter Mann solches erwerben.

Näheres ist zu erfahren im Kontor d. Bl. unter Nr. 7656.2.1

Schildverpachtung.

Karlsruhe. Eine in Karlsruhe auszuübende Realschildgerechtigkeit ist auf 1. Januar 1871 zu verpachten. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 7647.2.1

Verkaufsanzeige. 7660.1 Ein schöner, guter neuer Wagen nebst neuem Pflug ist um billigen Preis zu verkaufen bei **Lorenz Klitsch,** Schmiedmeister in Forchheim.

Zirkularpumpe zu verkaufen. Karlsruhe. Wegen Geschäftsaufgabe wird eine Zirkularpumpe Nr. a. 1 mit 25 Schuh Gutta-Percha-Schläuche, 30 Schuh Röhre und 2 Messinghahnen mit Zuggeschirr zu verkaufen. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7629.2.1

Würfelzucker,

Melis, auf eigener Maschine geschnitten, en gros & en détail empfiehlt

C. F. Dollmaetsch, Sohn,
7650.2.1 in Karlsruhe.

Flachs, ungef. 12 Zentner vorjährigen, vorzüglicher Qualität, verkaufen 7627.1

Gebrüder Gehrlein
in Maximiliansau.

Die Maschinenfabrik
von
W. Schmidt & Machscheses,

Berlin, Wilhelmstr. 121,
empfiehlt ihre Maschinen zur Ziegel- u. Thonwaaren-Fabrikation. Röhren, Torf- und Kohlenpressen. Neu konstruirte Dachziegelpressen zum Handbetrieb, Preis 120 Thlr., Tagesleistung 4 — 5000 Stück **fertige** Dachziegel.

Gutes Material, solide Ausführung, billige Preise. 7655.—1

Carl Arleth, gr. Hoflieferant in Karlsruhe,
7668.1 empfiehlt
frische Messiner Orangen und Citronen, neue Tafelfeigen, Rosinen, Sultaninen und Mandeln.

Bekanntmachung.

Die Beschränkung des Güterverkehrs betr.

7594.2.2 **Bei der Fortdauer der durch die Kriegsereignisse hervorgerufenen Störung des regelmäßigen Güterverkehrs sieht man sich mit Genehmigung des großh. Handelsministeriums veranlaßt, die hiedurch bei der diesseitigen Verwaltung nothwendig gewordenen Maßnahmen, soweit die Bestimmungen der Reglements und der Tarife dadurch vorübergehend modifizirt werden, in Folgendem zusammenzustellen, beziehungsweise zu ergänzen:**

1) **Die Annahme und Beförderung von Gütern in Eil- und gewöhnlicher Fracht findet statt, sofern keine absoluten Transporthindernisse, als Unbeibringlichkeit des nöthigen Materials, Unthunlichkeit der Ausladung auf den Empfangsstationen, Nichtabnahme der Güter Seitens anderer Eisenbahnverwaltungen, Aus- und Einfuhrverbote u. s. w., vorhanden sind.**

Garantie für Lieferzeit wird jedoch überall nicht gewährt.

2) **Die reglementarische Bestimmung, wonach Güter binnen 24 Stunden nach Zusendung der Benachrichtigung während der vorgeschriebenen Geschäftsstunden abzunehmen, beziehungsweise auszuladen und abzuführen sind, ist dahin abgeändert, daß dieses Geschäft bis auf Weiteres binnen acht Stunden zu erfolgen hat.**

Das Lagergeld wird vom 1. Dezember d. J. an auf 2 kr. per Zentner und Tag, die Wagenstafmiethe auf 5 fl. 15 kr. per Wagen und Tag erhöht.

3) **Fourage- und Proviantsendungen müssen bei der Aufgabe frankirt werden.**

4) **Sendungen aller Art, welche als Fourage- und Proviantsendungen, so wie als Lazareth- und Verpflegungsgegenstände anzusehen und an Private adressirt sind, werden sowohl im innern Verkehr, als in demjenigen von und nach auswärtigen Eisenbahnen nur angenommen, wenn der Versender auf dem Frachtbriefe folgenden Revers ausstellt:**

„Der Versender des vorbezeichneten Gutes ermächtigt die betreffenden Bahnen hiemit ausdrücklich, das fragliche Gut, falls es

a. nach erfolgter Avisirung vom Adressaten nicht innerhalb 24 Stunden abgenommen wird, oder falls

b. bei unterwegs eingetretenen Transporthindernissen der Versender nicht binnen 24 Stunden nach Absendung deßfallsiger Benachrichtigung an denselben eine anderweite, nach Ermessen der Eisenbahnverwaltung alsbald ausführbare Disposition trifft,

sofort an den Versender auf dessen Kosten und Gefahr zurückzuschicken.

(Unterschrift des Versenders.)"

5) **An Militärbehörden adressirte Fourage- und Proviantsendungen, sowohl nach badischen, als auch nach auswärtigen Stationen, werden nur dann zur Beförderung angenommen, wenn zuvor durch Benehmen mit den zuständigen Linienkommissionen, eventuell mit den in der Richtung des Kriegsschauplatzes vorliegenden Bahnverwaltungen festgestellt worden ist, daß die Transporte ungehindert und ohne Aufenthalt bis zur Bestimmungsstation durchgeführt werden können.**

Karlsruhe, den 22. November 1870.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
Zimmer.
Burger.

7666.12.1 **Die Dachpappen-Fabrik**
von
J. P. Schmenger in Offenbach a. M.

empfiehlt ihre Materialien in Rollen von 300 und 400□' hess. zum Verkauf, und übernimmt zu gleicher Zeit Eindeckungen leichter Bauten mit Garantie.

NB. Diese Eindeckungen eignen sich jetzt vortrefflich zu Militärlazarethen.

Ruhrkohlen.

7649.1 **Fettschrot, Schmiedekohlen & Stückkohlen bester Qualität** empfehle bis Ende Dezember aus dem Schiff zu möglichst billigem Preise.

Val. Vomberg in Leopoldshafen.

6647.—4 Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden u. Neigung zu Gicht u. Skropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 kr. = $8\frac{1}{2}$ Sgr. — Nur allein ächt in **Bonndorf** bei Apotheker **Bleicher;** in **Constanz** bei Apotheker **Gießler;** in **Geisingen** bei Apotheker **G. Eggler;** in **Gernsbach** bei Apoth. **Sonntag;** in **Heidelberg** bei Apotheker **Dr. Büching,** in **H. Buch's** Universitätsapotheke und bei Hofapotheker **Leimbach;** in **Kehl** bei Apotheker **E. Hermann;** in **Lörrach** bei Apotheker **Eisenlohr** und **Dr. Huber;** in **Mannheim** in sämmtlichen Apotheken; in **Messkirch** bei Apotheker **C. Hauser;** in **Mosbach** bei Apotheker **A. Strauß;** in **Pfullendorf** bei Apotheker **Singer;** in **Rappenau** bei Apotheker **Niedereisen;** in **Schönau** bei Apotheker **Laundauer;** in **Schopfheim** bei Apotheker **Fleiner;** in **Stetten** bei Apotheker **C. Hauser;** in **Wehr** bei Apotheker **W. Fleiner;** in **Zell** bei Apotheker **Max Fries.**

Königl. bayerische Mineralwasser-Versendung.

Karlsruher Honiglebkuchen

en gros et en détail in feiner Waare sind billigst zu haben bei 7616.2.2

W. Kaufmann,
Langestraße Nr. 171 in Karlsruhe.

Stuttgart.

7247.12.4 Wir empfehlen unser Malzextrakt in folgenden Varietäten:

1) Chem. rein mit schwachem Hopfenzusatz.
2) „ „ starkem „
3) Eisenhaltig (ferr. citric. ammon. 4 Gran auf die Unze).
4) Chininhaltig (Chinin. hydrochlor. 1 Gran auf 10 Drachmen = 2 Eßlöffel.)
5) Kindernährmittel (Ersatz der Muttermilch.)

M. Koch & Cie.,
früher **E. B. Linck & Cie.**

Concert-, Salon- und Stutz-Flügel, Tafelpianos, Pianinos u. Harmoniums. Reiche Auswahl. Fabrikpreise. Garantie. Permanentes Lager von mehr als 50 Stück neuer vorzüglicher Instrumente.

Georg Trau Wwe.

6268.—20 Vermiethung. Reparatur und Stimmen.

Karlsruhe, 100 Zähringerstr. **Heidelberg,** 108 westl. Hauptstr.

Stellegesuch. Karlsruhe. Ein braves Mädchen, aus guter Familie, welches nähen, bügeln und überhaupt alle vorkommenden Handarbeiten verrichten kann, auch Französisch spricht, sucht bei einer Herrschaft eine Stelle als Zimmermädchen oder zu Kindern. Der Eintritt könnte sogleich oder bis Weihnachten geschehen.

Gefl. Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 7651.1

Hutmacher-Gesuch.

7559.2.2 (B. 109/XI.) **Walker, Filzzurichter, Seidenzurichter, Façonneurs,** überhaupt Leute, welche in den einzelnen Branchen der Anfertigung von Filz- und Seidenhüten bewandert sind, erhalten bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in den Fabriken der Unterzeichneten. **Reisegeld** wird vergütet und bittet man Reflektanten, ihre Offerten an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Offenbach a. M., im November 1870.

G. W. Martini & Sohn.
Gebrüder Merck.

Stellegesuch. Karlsruhe. Ein mit guten Zeugnissen versehener **Scribent** mit deutlicher Handschrift und in den Kanzleigeschäften geübt, sucht eine anderweitige Stelle.

Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 7487.1

Ziegler,

4 Mann, finden auf's Stück Arbeit bei **Trautwein,** Ziegeleibesitzer
7657.3.1 in Durlach.

Stellegesuch. Karlsruhe. Ein solides, fleißiges Frauenzimmer mit guten Zeugnissen welches nähen und bügeln kann, sucht in einem Laden oder zur Stütze der Hausfrau eine Stelle. Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 7661.2.1

Köchin gesucht.

7632.2.1 Eine erfahrene u. gewandte Köchin, welche einer großen Küche selbständig vorstehen kann, und im Besitze guter Zeugnisse ist, findet auf Weihnachten eine sehr gute Stelle. Näheres bei **Th. Paul jr.,** Agent in **Mannheim.**

Heizerstelle vakant

bei **Gebrüder Gehrlein,** Holzhandlung
7626.1 in Maximiliansau.

Allerneuestes
Amerikanisches
Glanz-Stärke-Zusatz-Präparat
unter Garantie.

2817.1 Mit einem Paquet für 35 kr. können ungef. 300 Herrenhemden nebst der feineren Damenwäsche auf viel bequemere, sichere und billigere Weise eine so elegante Appretur erhalten, wie dies bisher zu erzielen nicht möglich war. Aufmerksame Hausfrauen werden zugleich sehr bald herausfinden, daß die Wäsche, auf diese Weise behandelt, bedeutend länger getragen werden kann. Eine **einzige** Probe wird **Jedermann** sicher befriedigen.

Nur allein zu beziehen durch das **Haupt- u. Versendungsdepot** bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Waldstraße Nr. 10, und in den Niederlagen in: **Heidelberg** bei Louis Klaiber, in **Pforzheim** bei Wm. Salzer, **Rastatt** bei A. Birnstill, **Offenburg** bei Rudolf Laubner, **Freiburg i. Br.** bei Julius Rotzinger, **Baden-Baden** bei Ed. Meßmer.

Anerkennung.

Euer Wohlgeboren! Fräul. Elise Winter hier, welcher Sie vor einiger Zeit 1 Paket Ihres **Amerik. Stärke-Präparats** gesandt haben, theilte mir mit, daß sich dieses **Präparat** als sehr vortheilhaft bewiesen hat, wovon ich mich auch selbst überzeugt habe, und ersuche Sie höflich, mir unter Nachnahme umgehend 3 Pakete zu übersenden.

Halle, den 27. März 1870.
Anna Rüdiger.

Börsen und Märkte.

Berlin, 29. Nov. Roggen für Nov.-Dez. $53\frac{5}{8}$, für April-Mai $55\frac{3}{4}$. Oel für Nov. $15\frac{1}{6}$, für April-Mai $29\frac{5}{6}$. Spiritus für Dez. $17\frac{9}{24}$, für April-Mai $18\frac{1}{24}$.

Hamburg, 29. Nov. Weizen für Nov.-Dez. 5400 Pfd. netto $155\frac{1}{2}$ Br., $154\frac{1}{2}$ G. (in Thlr. à 3 MB.), für Dez.-Jan. 2000 Pfd. $155\frac{1}{2}$ Br., $154\frac{1}{2}$ G. (MB.). Roggen für Nov.-Dez. 2000 Pfd. netto $108\frac{1}{2}$ Br., $107\frac{1}{2}$ G. (in Thlr. à 3 MB.), für Dez.-Jan. $108\frac{1}{2}$ B., $107\frac{1}{2}$ G. (MB.). Rüböl hier $30\frac{1}{4}$, für Mai $30\frac{1}{2}$. Spiritus für April-Mai $21\frac{1}{2}$. Kaffee sehr fest.

Köln, 29. Nov. Eff. hies. Waizen, unverändert $8\frac{2}{3}$, für Nov. 7.28, für März 8, für Mai 8.3. Eff. hies. Roggen, unverändert 6.20, für Nov. 5.26, für März 6, für Mai 6.5. Eff. hies. Rüböl, höher 17, für Mai $15\frac{19}{30}$. Leinöl $11\frac{3}{4}$. Wetter schön.

Stettin, 28. Nov. Waizen c8—77 bez., für Nov. 80 bez., für Nov.-Dez. $79\frac{3}{4}$, Frühjahr $77\frac{1}{2}$—78 bz. Roggen 49—$52\frac{1}{2}$ bez., für Nov. $52\frac{1}{4}$ Br., für Nov.-Dez. $52\frac{1}{4}$ bez., für Frühjahr 54—$\frac{1}{4}$ bez. Rüböl $14\frac{1}{2}$ Br., für Nov. $14\frac{1}{3}$ Br., Frühjahr $28\frac{5}{6}$ bez. Spiritus $16\frac{1}{12}$ bez., Nov. $16\frac{1}{8}$ bez. Frühjahr $17\frac{1}{2}$ bez.

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 29. Nov.

Staatspapiere u. Anlehens.	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	$95\frac{1}{4}$
Preußen: 5% Anleihen.	$93\frac{1}{2}$	—
„ $4\frac{1}{2}$% „	—	—
Loose: $3\frac{1}{2}$ Preuß.	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
„ $4\frac{1}{2}$% „ schul. P.	—	$91\frac{5}{8}$
„ ditto $\frac{1}{2}$ schul. P.	$91\frac{1}{2}$	—
„ 4% Mülf.-R.	$85\frac{1}{2}$	—
4% bayer. Prämien-Anleihen	—	107
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	—	$11\frac{1}{4}$
Württemberg: $4\frac{1}{2}$% Obligat.	—	$98\frac{5}{8}$
„ 4% „	—	—
„ $3\frac{1}{2}$% „	—	80
Baden: 5% Obligat.	—	98
„ $4\frac{1}{2}$% „	—	—
„ 4% „	$85\frac{1}{4}$	—
„ $3\frac{1}{2}$% „	—	83
4% bad. Prämien-Anlehen	—	$105\frac{1}{4}$
Loose: 35 fl. v. 1845	—	59
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	175	—
„ „ „ 25 fl.	—	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—	$63\frac{3}{4}$
Nassau: $4\frac{1}{2}$% Obligat.	—	$90\frac{3}{4}$
Loose: 25 fl.	—	$38\frac{1}{2}$
Meininger 7 fl. Loose	—	$5\frac{3}{4}$
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	$16\frac{3}{4}$
Oestr. 5% Eisb. Staatsch. i. S.	—	$53\frac{1}{8}$
„ 5% „ „ i. P.	—	$45\frac{1}{2}$
„ 5% „ „	—	$45\frac{3}{4}$
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1836	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	$74\frac{1}{2}$
„ 100 fl. von 1864	—	$112\frac{1}{4}$
„ 100 fl. Pr.-S. v. 1858	—	—
Rußland: 5% Obl. in S. à 12 fl.	—	—
Belgien: $4\frac{1}{2}$% Obligat.	—	—
Italien: 5% Obl. d. Zob.-Reg.	—	—
Schweden: $4\frac{1}{2}$% Obligat.	—	$83\frac{5}{8}$
„ $4\frac{1}{2}$% Pfandbr.	87	—
Schweiz: $4\frac{1}{2}$% Eidgen. Obl.	100	—
„ $4\frac{1}{2}$% Bern. St. Obl.	—	$98\frac{7}{8}$
Amerika: 6% St. 1881 v. 1861	—	$86\frac{1}{8}$
„ 6% St. 1881 v. 1862	—	$94\frac{3}{16}$
„ 6% St. 1885 v. 1865	—	$93\frac{1}{2}$
Aktien ꝛc.		
Badische Bank	—	—
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 8%	—	131
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	—	320
Oestr. Bank. A. v. St. in fl. f. W.	—	690
Oestr. Kredit-Akt. östr. W.	—	$234\frac{3}{4}$
$4\frac{1}{2}$% bayr. Ostbahn 200 fl.	—	$121\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	108
4% Ludw.-Berbach. Eisenbahn	168	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 fr.	—	$357\frac{3}{4}$
5% östr. Südb.-bomb. St. E. A.	—	$164\frac{3}{4}$
5% k. k. Ofb.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	203
5% Rud. Eisenb. 3. Em. 200 fl.	—	$153\frac{1}{2}$
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	—	179
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—	$93\frac{5}{8}$
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—	76
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	$75\frac{1}{4}$
5% ditto neueste Emiss.	—	$73\frac{3}{4}$
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	—	$76\frac{3}{8}$
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-B.	—	$73\frac{1}{2}$
5% Lemb.-Czern. E.-B. v. 67	—	—
5% „ Jassy „ v. 68	—	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. steuerf.	—	$68\frac{3}{4}$
3% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—	$45\frac{3}{8}$
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	—	$55\frac{5}{8}$
3% Lib. E. B. u. D. 2 Pfr. à 88 fr.	—	$36\frac{5}{8}$
5% Rodc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—	$49\frac{1}{4}$
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	$100\frac{1}{8}$
Berlin: (60 Thlr) k. S.	—	$104\frac{3}{4}$
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	—	88
London: (10 Pf.) k. S.	—	119
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—	$55\frac{1}{2}$
Bank-Diskonto	—	4%
Goldkurse: Pr. Kassenst.:	$104\frac{3}{4}$ - 105	
Friedrichsd'or	9 fl. 58—59	
Pistolen	9 fl. 46—48	
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 54—56	
Dukaten	5 fl. 36—38	
20 Franken Stücke	9 fl. 32—33	
Engl. Sovereignes	11 fl. 54—58	

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.